Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Redigirt von Wilhelm Janke.

Nr. 13. **Zweiter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.** **28. März 1861.**

Die geehrten Abonnenten unserer Zeitung ersuchen wir, die Pränumeration für das nächste Quartal bei den resp. Buchhandlungen, oder den nächsten Post-Anstalten möglichst bald zu erneuern, damit wir im Stande sind, eine ununterbrochene, regelmäßige und vollständige Zusendung garantiren zu können.

Breslau, den 19. März 1861.

Verlagshandlung Eduard Trewendt.

Inhalts-Uebersicht.

Entwurf einer Schlesischen Provinzial-Drainage- und Hypotheken-Versicherungs-Bank.

(Fortsetzung.)

Vor allem müssen wir unsere Leser darauf aufmerksam machen, daß wir nicht beabsichtigen, mit der von uns projektirten Drainage-Bank eine Hypotheken-Bank, etwa in der Art, wie die Münchener Hypotheken- und Wechsel-Bank, zu verbinden. Es würde daher eine irrige Voraussetzung sein, wenn man erwartete, durch den Versicherungs-Antrag zugleich einen Anspruch auf Darleihung des durch die Versicherung gesuchten Kapitals zu erhalten; doch läßt sich mit den weiter ausgeführten Versicherungs-Geschäften eine Centralstelle für den Hypothekenverkehr verbinden, in welcher die Bank als solche Kapital-Nachfrage und Angebot vermittelte und durch die genaue Auskunft, die sie über die Beschaffenheit und den Ertragswerth der das Unterpfand bildenden Grundstücke geben könnte, die Unterbringung von Kapitalien einerseits und die Beschaffung derselben andererseits bedeutend erleichtern würde.

Was das Versicherungs-Geschäft selbst anbetrifft, so wünschen wir solches für den Anfang auf die Drainage-Bedürftigen beschränkt und würden dasselbe hauptsächlich in folgende drei Kategorien eintheilen:

a. Versicherung hypothekarischer Forderungen gegen Subhastations-Verlust.
b. Versicherung des drainirten Grundstücks gegen Subhastations-Verlust bis zu einem gewissen Theile des von der Bank ermittelten Gesammtwerthes.
c. Versicherung der Zinsen hypothekarischer Forderungen gegen unpünktliche Zahlung und Subhastations-Verlust.

Durch die Hypothek-Versicherung wird die versicherte hypothekarische Forderung bezüglich ihrer Sicherheit durch die Bank verbürgt und dem Gläubiger jeder Verlust ersetzt, welchen er bei einer etwaigen Zwangsversteigerung des verpfändeten Grundstücks an seiner Forderung erleiden könnte.

Alle auf solche Weise verbürgten Forderungen werden mithin durch die Versicherung zu der Güte von Hypotheken ersten Ranges erhoben, der Unterschied zwischen pupillarisch sicheren und anderen Hypotheken fällt weg, und eben hierdurch wird einer maßlosen Belastung des Schuldners durch Abzüge und Provisionen bei Aufnahme späterer Hypotheken vorgebeugt.

Da es klar ist, daß der Werth eines Grundstücks, nachdem dasselbe durch die Drainage-Bank entwässert ist, für dieselbe einen Werth repräsentirt, der um wenigstens eben so viel, ja, wie Sachverständige sagen, um das Doppelte größer ist, als das zur Drainage verwendete und von der Bank vorgestreckte Kapital, so folgt daraus, daß die Bank ohne Risiko Hypotheken wird versichern können, welche dem reellen Werthe des Gutes vor ausgeführter Drainage sehr nahe kommen. Der einsichtsvolle Hypothekengläubiger wird allerdings bald begreifen, daß durch die geschehene Drainage der Realwerth des Gutes gestiegen, seine Sicherheit also größer geworden sein muß, und wird seine Hypothek ruhig stehen lassen; es ist aber leider nicht jeder Gläubiger einsichtsvoll und verständig, es giebt deren genug, welche sagen werden, sie kennen die Vortheile der Drainage gar nicht, und schon deshalb kündigen werden, weil die jährlichen Ausgaben ihres Hypotheken-Schuldners durch die zu zahlende Amortisations-Rate und Zinsen vergrößert worden sind. In diesen Fällen ist nun eine Versicherung der Hypothek von der größten Wichtigkeit für den Besitzer.

Die Grundstückswerth-Versicherung verfolgt denselben Zweck. Indem sie dafür Gewähr leistet, daß das Grundstück bis zu der in der Police ausgedrückten Versicherungs-Summe bei einer nothwendigen Subhastation verwerthet werde, da die Bank den etwa fehlenden Betrag dazu zahlt, deckt sie alle hypothekarischen Gläubiger, deren Forderungen nicht über die Versicherungs-Summe hinaus reichen. Sie schützt aber auch den Grundstücksbesitzer gegen den Inhaber einer hypothekarischen Forderung, welche dieser vielleicht zu dem Zwecke erwarb, um in ungünstigen Zeiten den Schuldner zu drängen und sich selbst in den Besitz des Grundstücks zu setzen. Denn sobald die Versicherungs-Summe über den Betrag jener Forderung hinausreicht, wird der Plan des Inhabers durch die Konkurrenz der Bank vereitelt. Die Bank zahlt bei der Grundstückswerth-Versicherung das Entschädigungs-Quantum zur Befriedigung der hypothekarischen Gläubiger nach ihrer Rangfolge oder nach Befinden unmittelbar an diese selbst aus, und der Grundstücksbesitzer erhält die Bezahlung oder den Ueberschuß derselben erst dann, wenn seine Gläubiger befriedigt sind.

Die Zinsenversicherung gewährt das pünktlichste Eingehen der Revenüen von festangelegtem Kapital und ist gerade für uns von der größten Wichtigkeit. Wenn wir auch durch die von uns vorgeschlagene wechselmäßige Verpflichtung der einzelnen Drainage-Genossenschaften, der Bank gegenüber, die gefährliche Klippe des den Drainage-Darlehen einzuräumenden Locus glücklich umschifft haben, und die Besorgniß vieler Gläubiger gehoben wird, welche in jeder Belastung des Grundstückes durch Pfandscheine, die vor ihren Hypotheken rangiren sollen, eine Verschlechterung ihres Standpunktes erblicken müßten, so bleibt ihnen doch noch die schon von uns angedeutete und gerechtfertigte Furcht, die Berichtigung der Wechselverpflichtung ihrer Schuldner werde diesen dringlicher erscheinen, als die Bezahlung der Hypotheken-Zinsen. Der Grund liegt nahe genug. Jeder weiß, wie langsam das Verfahren bei säumiger Zinszahlnng ist. Ehe die Forderung ausgeklagt, ehe Sequestration resp. Subhastation eingetreten ist, kann Jahr und Tag vergehen, und der Gläubiger muß eben so lange auf seine Zinsen warten, die er vielleicht recht nothwendig braucht und auf deren pünktliches Eingehen am Termine er mit Sicherheit gerechnet hatte. Eine Wechselschuld dagegen — hu, die Todten reiten schnell! Kann nun der Schuldner, falls es der Gläubiger nicht thun will, das richtige Eingehen der Zinsen gegen Zahlung einer geringen Prämie versichern, so hört für den Gläubiger jeder Grund zur Besorgniß auf und er wird den Schuldner nicht durch Kündigung der Hypothek in Verlegenheit zu setzen brauchen.

Der Raum dieser Blätter gestattet uns nicht, die für die einzelnen Versicherungen und Kategorien zu berechnenden Prämien hier anzuführen, doch sind dieselben aufs Billigste zu bemessen und auf die bei schon bestehenden Gesellschaften gemachten Erfahrungen zu begründen. Es ist aber jedenfalls als sicher anzunehmen, daß bei den außerordentlich günstigen Resultaten, welche die Drainage in allen Fällen geliefert hat, der Wohlstand der Besitzer drainirter Grundstücke sich von Jahr zu Jahr heben, das Risiko der versichernden Bank also stets geringer und die Rentabilität der zur Gründung der

„Schlesischen Provinzial-Drainage- und Hypotheken-Versicherungs-Bank"

verwandten Kapitalien immer größer werden wird. Wenn wir also mit dem sicher von Allen als lobenswerth anerkannten Zwecke: durch Drainirung der gesammten der Entwässerung bedürftigen Fläche unserer schönen Provinz den Wohlstand ihrer Bewohner zu heben, ihren Gesundheitszustand zu bessern und den Nationalreichthum zu fördern, zugleich die Absicht erreicht haben, die dazu verwandten Kapitalien nicht nur zu verzinsen, sondern vortheilhaft anzulegen, so meinen wir ein Recht dazu zu haben, unsere Landsleute daran zu erinnern, daß, je schneller das von uns projektirte Unternehmen ins Leben tritt, desto besser! — Und das wird von der Art und Weise abhängen, mit der unsere Vorschläge in der Provinz aufgenommen werden.

Eugen Heymann.

Die Schafschau in Herrnstadt

am 18. und 19. März.

Wohl selten dürfte eine Schaustellung sich ähnlicher Sympathien Seitens aller Theilnehmer erfreut haben, als die provinzielle Schafschau in Herrnstadt! Sie ging so recht eigentlich aus dem Bedürfnisse der Zeit hervor — dem Bedürfnisse — dem Streben der schles. Schafzüchter, durch Thaten den Beweis zu liefern, daß in Schlesien die Edelzucht nicht zurückgegangen ist, nein, daß sie sogar eine Stufe erreicht hat, welche sie über jede Beeinträchtigung und Verdienstschmälerung als erhaben hinstellt. Es ist lange genug mit der Feder gefochten worden — der Kampf um das goldene Vließ, in unserer Zeitung mit großer Lebhaftigkeit aufgenommen — sollte zum thatsächlichen Austrag gebracht werden! Die hohe Bedeutung dieser Schaustellung ist nicht zu unterschätzen, wenn wir das Maß der Gefahr erwägen, welche darin lag, daß Schlesiens glänzendster Industriezweig — die Schafzucht — durch eine unmotivirte, im Auslande gepflegte Meinung, als wäre ihre Richtung keine zeitgemäße mehr, als würde sie durch den Wollreichthum und Adel der Heerden anderer Länder übertroffen — eine Verdächtigung erlitt, welche nur durch thatsächliche Beweisführung widerlegt werden konnte. Wozu sonst Zeit und Geld kostende Exkursionen, die mehr oder minder mit großen Schwierigkeiten verknüpft sind, erforderlich sein dürften, den Werth der einzelnen Heerden an Ort und Stelle zu schätzen und zu prüfen, ohne dabei im Stande zu sein, die so wichtigen Vergleiche über Richtung und Unterscheidung der Charaktereigenschaften der verschiedenen Stämme anstellen zu können, das haben uns zwei Tage in Herrnstadt kennen zu lernen ermöglicht, jene unvergeßlichen Tage des 18. und 19. März!

Von Nah und Fern haben sowohl Schlesiens, als auch anderer Provinzen Edelzüchter — Oesterreichisch-Schlesiens nicht zu vergessen — die Produkte ihrer Intelligenz, ihres Fleißes zur Schau gebracht; sie haben nicht die Gefahr gescheut, nicht die Kosten, welche mit dieser Beschickung immerhin verbunden sind, sie haben mit großer Einmüthigkeit den hohen, edlen Zweck gefördert, und dadurch sich selbst und der vaterländischen Provinz den wahren, eigentlich reellen Nutzen gestiftet. Und wenn wir auch, wie das nachfolgende Verzeichniß ergiebt, die Heerden von Laasan, Zweibrodt, Raudnitz, Rothwasser, Simmenau, Postelwitz, Schweinsdorf, Kochanietz, Silberkopf, Guttentag, Dambrau, Slubskow zu unserem schmerzlichen Bedauern vermißten, so dürfen wir mit größter Gewißheit deren Beschickung für die nächste Schau voraussetzen.

Wo so vieler Frohsinn, wo eine so große Eintracht herrschte, als bei diesem schönen Feste, wird es auch der Feder nicht schwer, eine Skizze davon zu entwerfen, wenngleich solche immer nur mangelhaft bleiben kann. Schon am Sonntag, den 17. März, führte die Eisenbahn der Gäste viele dem Städtchen Rawicz zu, von wo aus Alle, die in Herrnstadt Nachtquartier zu finden hofften, sogleich dorthin abreisten. So viele Extraposten und Lohnfuhren mögen doch wohl nur selten auf dem Rawiczer Bahnhofe gesehen worden sein, als am 17. und 18. März. Viele angekommene Gäste blieben in Rawicz über Nacht und eilten am Morgen des 18ten zeitig nach Herrnstadt. Die Festordner und eigentlichen Begründer dieser zweiten, aber großartigsten Schau, Land.-Aelt. Frank auf Wikoline, Amtsrath Bullrich in Herrnstadt und Rittmeister v. Boeczy, waren in Gemeinschaft mit dem Komité vorher auf das Eifrigste bestrebt gewesen, alle Arrangements derartig zu treffen, daß auch kein Titelchen mehr dabei zu wünschen übrig blieb. Für die Gäste war ganz vorzüglich gesorgt, jeder Uebertheuerung war wirksam durch vorhergegangene treffliche Feststellung der für Wohnung, Essen und Fuhrwesen zu gewährenden Preise vorgebeugt; das ganze Städtchen Herrnstadt hatte ein freundliches Kleid angezogen und in seinen Mauern bewegte sich Alles in Frohsinn und Heiterkeit. Magistrat und Stadtverordnete hatten mit geholfen und deshalb mußte das Werk gelingen; der königl. Garnisons-Kommandant ließ, in Ermangelung geeigneter Lokalitäten, an diesem Tage in anzuerkennender freundlicher Weise die Reitbahn für die Sitzung am 19ten herrichten, welche denn auch alle Mitglieder des Festes faßte. Eine große Tribüne war in der Reitbahn aufgestellt, imgleichen Hunderte von Stühlen, so daß die Sitzung ein echt parlamentarisches Relief dadurch erhielt.

Eine bedenkliche Seite dieser Schau muß ich hier einschalten: sie ist nämlich mit überaus geringen Mitteln ins Leben gerufen worden, da sie von dem billigen Eintrittsgelde von 1 Thlr. für jedes Mitglied inkl. Beamte, Schäfer ꝛc. bestritten wurde. Und doch ist noch so viel Kassenbestand übrig geblieben, daß das Komité auf Vorschlag des verdienstvollen Landes-Aeltesten Frank mit den Ueberresten der Einnahme die Ausgaben für ein passendes Geschenk an jeden der anwesenden Schäfer zu decken vermag. Wahrlich, eine schöne, äußerst glückliche Idee. Da dieses Andenken aber erst späterhin den Betreffenden zugestellt wird, so wollen meine freundlichen Leser den braven Schäfern, welche höchst wahrscheinlich die Schles. Landw. Zeitung nicht studiren, bei Leibe nichts von dieser ihnen zugedachten Ueberraschung sagen. — Auch keine Prämien, keine Fahnen und andere, bei Thierschauen stereotyp gewordenen Aufmunterungszeichen sind verliehen worden, und doch beschickten die Züchter die Schau, und doch war sie so glänzend ausgefallen!

Ich sprach von der bedenklichen Seite, die hierin liegt. Es ist wahr, der Beweis wurde gegeben, daß hier die Begeisterung und Liebe zur Sache jede materielle Unterstützung des Staates unnöthig erscheinen ließ. Möchte dies aber nicht zu dem Glauben an höherer Stelle Veranlassung geben, als ließe sich jede andere Thierschau ebenfalls ohne außerordentliche Mittel ins Werk setzen; da dürften denn doch andere Verhältnisse obwalten, die sie nöthig machen.

Am Montag, den 18. März, früh 9 Uhr, wurde die Schau eröffnet. Sinnreiche Embleme, Guirlanden, wie auch Gemälde, welche Schafgruppen darstellten, zierten die Giebel und Thore der zwei, vom Amtsrath Bullrich für die Schau so bereitwillig hergegebenen Schafställe. In der Mitte des Schäfereihofes war eine Bretterbude errichtet, worin den Gästen Erfrischungen verabreicht wurden. Ein Trompeterkorps empfing die zahlreich herbeigekommenen Gäste. Landes-Aeltester Frank begrüßte mit schlichten Worten die Versammlung und hieß die Gäste willkommen, worauf Graf Burghauß, im Namen des schles. Central-Vereins, die Schau für eröffnet erklärte.

Was die inneren Räume Schönes und Edles enthielten, sagt uns die nachfolgende Kritik so ausführlich, als möglich.

Eine musterhafte Ordnung bei der glücklichen Zusammenstellung der Schaustücke in Gruppen waltete über dem Ganzen; bei welcher Gelegenheit wir den Beamten des Amtsraths Bullrich und Landes-Aeltesten Frank ein wohlverdientes Lob zu spenden haben. Der erstere Beamte war von Früh bis Spät im Stalle, ertheilte den verschiedenen Schafmeistern die nöthige Anweisung; der Beamte aus Wikoline sorgte für den Transport der Schauthiere von Rawicz nach Herrnstadt, welcher in musterhafter Ordnung, trotz aller damit verbundenen Schwierigkeiten, vor sich ging. Beide Herren lösten ihre Aufgabe, weil einmüthig und beseelt von der guten Sache, auf das Vortrefflichste.

Unter den vielen Gästen aus Schlesien, Oesterreich, Mecklenburg, Posen und der Mark, welche persönlich zugegen waren, heben wir hervor den Ober-Präsidenten der Provinz, Excellenz von Schleinitz, Amtsrath Heller aus Chrzelitz, Oekonomierath Thaer aus Möglin, Hofrath v. Dedović, Hofrath Niemeyer aus Wien und Steiger aus Leitewitz. Vermißt wurde die Anwesenheit der Herren Friedrich und Eduard Kunitz, Baron von Maltzahn, Amtsrath Maaß, Stutzbach, Gadegast.

Das war ein allgemeines freudiges Begrüßen der Freunde und guten Bekannten aus allen Landestheilen unseres Staates! — Mit einer seltenen Ausdauer und Genauigkeit ging man nun mit der Besichtigung der Schaustücke ans Werk, und vom Beginn bis zum Ende des Festes waren die Ausstellungsräume von den Besuchern angefüllt.

Se. Excellenz der Ober-Präsident v. Schleinitz bewegte sich von Früh bis Spät in den Ställen und legte ein lebhaftes Interesse für die Schaustellung an den Tag, ohne es zu verabsäumen, jede ausgestellte Gruppe einzeln in Augenschein zu nehmen und die Ueberzeugung

zu gewinnen, wie groß die Fortschritte der Schafzucht in der ihm untergebenen Provinz sind, und welch' hoher Werth der Förderung dieses Industriezweiges für Schlesien beizumessen ist. Auch Damen bewegten sich in den Ausstellungsräumen; so sahen wir eine anverwandte Dame eines unserer hervorragenden Züchter die Vließe der Edelschafe mit zarter Hand auseinanderlegen und mit tieferer Sachkenntniß prüfen. Dafür wurde aber auch nachher in der Stadt bei fröhlichem Mahle unseren Frauen ein donnerndes Lebehoch gebracht.

Wir dürfen wohl nun den von der Besichtigung etwas ermüdeten Gästen nach der Stadt folgen und der dankbaren Anerkennung beipflichten, welche sie der großen Bereitwilligkeit der Aussteller und namentlich ihren Schafmeistern zollten. Wir begegneten niemals einem unfreundlichen Gesichte, wo wir sehen und prüfen wollten, und gleichviel, wie oft wir kamen, jedesmal wurde den Gästen mit seltener Gefällligkeit und unermüdlichem Eifer das zu besichtigende Thier gezeigt und dabei bereitwilligst jede gewünschte Auskunft gegeben. — Wie brav die Schäfer und wie sehr sie von der Schau beseelt waren, davon giebt uns leider ein betrübender Fall den sprechendsten Beweis. Ein Schafmeister aus Groß-Herlitz hatte in Breslau beim Herabsteigen von dem Eisenbahnwagen sich den Mittelfinger der linken Hand derartig eingeklemmt, daß dieser durch die Wucht seines Körpers ihm buchstäblich abgerissen wurde, so daß er an den Sehnen nur noch hing. Nur mit vieler Noth konnte ihn seine Begleitnng davon abhalten, daß er sich nicht selbst den Finger abschnitt, nur weil er mit fort nach Herrnstadt wollte. Er mußte in dem Hospital der Barmherzigen untergebracht werden. Sein Jammer darüber, daß er nicht seine Schafe nach Herrnstadt begleiten dürfe, überwog seine Klage über den grausamen Schmerz, den ihm seine Verwundung verursachte.

Nach dieser kurzen Abschweifung vervollständigen wir unseren Bericht über die Schau dahin, daß wohl gegen 500 Beschauer dem Feste beiwohnten und 75 Heerden mit ca. 600 Stück vertreten waren.

Doch nun eiligst hinein in die Stadt. — Alle Lokale waren mit Gästen überfüllt; in zwei Sälen wurde am ersten Tage dinirt; im „Deutschen Hause" saßen ungefähr 130, und in der „Sonne", woselbst Se. Excell. der Ober-Präsident, Graf Burghauß und das Komité dinirten, gegen 100 Personen zu Tische.

Der erstere Saal entbehrte des Glückes, durch die Gegenwart wenn auch nur einiger Mitglieder des Komité's beehrt zu werden; wohl aber befand sich der Landes-Aelteste Frank als Festordner unter den Gästen und begeisterte Alles durch seine herzliche Ansprache, welche er nach den ersten Toasten auf das Wohl Sr. Majestät des Königs an die Gäste, resp. Aussteller richtete. Dieselbe fand durch Oekonomierath Wagener, im Namen der letzteren, die lebhafteste Erwiederung. Den Trinksprüchen in diesem Saale (in dem anderen befand sich Berichterstatter nicht) auf die Stadt Herrnstadt und deren Bürgermeister, Kämmerer und Kommune folgte ein fernerer von Dr. Stengel auf das Wohl der Frauen, und ein vom herzogl. Kammerrath Kleinwächter auf die Schles. Landwirthschaftliche Zeitung und deren Redakteur ausgebrachter, welchen der letztere auf den Fortschritt der schlesischen Landwirthschaft und die Repräsentanten derselben zu übertragen bat. Erst spät Abends trennten sich die Gäste, nachdem für ihre Unterhaltung noch durch ein Konzert bestens gesorgt war.

Anderen Tages, am 19. März, bevor die Schau begann, versammelten sich die Gäste im gedachten Reitsaale zu einer Sitzung, an welcher wiederum Se. Excellenz der Ober-Präsident theilnahm. Eröffnet wurde sie durch Graf Burghauß, welcher im Eingange dem Bedauern des Staatsministers, Graf Pückler, Ausdruck verlieh, dieser Schau wegen der gegenwärtig in Berlin tagenden Landesvertretung und Sitzung des Landes-Oekonomie-Kollegiums nicht beiwohnen zu können, worauf die Frage zur Diskussion kam: „In welcher Weise dürfte sich das Schafschaufest wiederholen und in welchen Zeitabschnitten?"

Daß die gegenw. Schau, wenn vielleicht erreicht, jedoch aber in Bezug auf Einrichtung und Theilnahme nicht übertroffen werden könne, darüber war nur eine Stimme; denn Amtsrath Bullrich hatte, indem er seine Stallungen so bereitwillig darbot — wie sehr treffend bemerkt worden — gewissermaßen seinen Rock ausgezogen, um ihn dem Gaste zu geben! —

Für den zu erwählenden Ort jedoch konnte man sich nicht so ganz entscheiden, ob nämlich die Schau in Oppeln, oder in Brieg stattfinden solle. Für alle Fälle erklärten sowohl der Vertreter der Akademie Proskau, Oekonomierath Wagener, als auch der Vorsitzende des landwirthschaftl. Vereins zu Brieg, v. Reuß auf Lossen, hierzu ihre größte Bereitwilligkeit. So wurde denn diese Entscheidung dem Ermessen des Central-Vereins anheimgegeben und mit der Wahl eines Komité's zu diesem Behufe vorgegangen, welche auf Oekonomierath Wagener in Proskau, Dr. Stengel ebendaselbst und v. Reuß auf Lossen fiel und acceptirt wurde. In Betreff der zweiten Frage: „In welchen Zeitabschnitten die Schau wieder stattfinden solle," ward ein zweijähriger festgesetzt. So wird hiernach im Jahre 1863 die Schau sich wiederholen.

Nach Erledigung dieser Fragen ergriff Graf Bethusy, im Namen des schles. Schafzüchter-Vereins, das Wort, zur Vereinigung dieser Schaustellungen mit gedachtem Vereine auffordernd, da ja im Grunde genommen viele der Theilnehmer dieses Festes auch Mitglieder dieses Vereins seien.

Zu den Hauptmomenten für das Wirken des schles. Schafzüchter-Vereins, fährt der Redner fort, gehöre unstreitig das sichtbare Material, das in dieser Schau gegeben wird, ferner aber das Vertrauen, und dieses könne für Schlesien nur bleibend gewonnen und erhalten werden, wenn Schlesiens Edelzüchter einmüthig in einen Verein zusammenträten und die ehrenvolle, demselben zu Grunde liegende Aufgabe zu erfüllen trachteten: durch die peinlichste Gewissenhaftigkeit beim Verkaufe ihrer Zuchtthiere dem ungegründeterweise leider mehrfach erhobenen Zweifel über den Gesundheitszustand der Verkaufsobjekte entgegenzutreten. Den beherzigenswerthen Worten des Grafen Bethusy ward der allgemeinste Beifall gezollt, und da nunmehr der schles. Central-Verein die weitere Veranstaltung der Schau in die Hand genommen und den Beitritt des schles. Schafzüchter-Vereins an und für sich genehmigt hat, so steht selbstredend die gewünschte Verschmelzung beider Unternehmen in Eins in Aussicht.

Nachdem der Vorsitzende, Graf Burghauß, dem gegenwärtigen Herrn Rittmeister im Namen der Versammlung für die bereitwillige Ueberlassung der Reitbahn seinen Dank ausgesprochen, welchem die Versammlung beitrat, wurde die Sitzung geschlossen und alle Gäste eilten noch einmal dem friedlichen Kampfplatze „der Ausstellung" zu, um nach wenigen Stunden schon das freundliche Herrnstadt zu verlassen, erfüllt von Dankbarkeit für das schöne, segenbringende Schafschaufest.

Indem Referent hiermit diesen Bericht schließt, beginnt er unter Zugrundelegung des den Beschauern ausgehändigten Verzeichnisses der ausgestellten Schafheeden mit der Besprechung der in näheren Augenschein genommenen verschiedenen Gruppen, wobei er sich vielfältig in Betreff des Schurgewichtes, des Preises für die einzelnen Thiere beider Geschlechter und der Wolle auf die Aussagen der Schäfer stützen mußte, indem leider diese Angaben in dem Verzeichniß vermißt wurden.

Zur näheren Erläuterung namentlich für diejenigen Leser, welche das Tageblatt nicht zur Hand haben, lasse ich aus demselben die darin enthaltenen Angaben in kleinerer Schrift folgen.

So treten wir denn heran an die

I. Abtheilung mit nur einer Heerde.

Fleisch- und Fettschafe.

1) Denkwitz, Kreis Glogau — Landes-Aeltester Mathis.
Southdown — Merino-Kreuzung. **Vater:** Engl. Vollblutbock, abstammend aus der Heerde von Mr. F. Webbs; mütterlicherseits aus der Hengrave-Heerde. **Mütter:** Aus einem Merino- (Elektoral-Negretti) Stamme.

Die ausgestellten vier Thiere lieferten den Beweis, welch kräftige Wolle bei dem in die Augen fallenden breiten Körperbau und den dabei verhältnißmäßig feinen, niedrigen Beinen (die weitere Mastungsfähigkeit läßt sich durch bloße Schau nicht beurtheilen) auch bei dem Streben nach den Vorzügen des Fleischschafes, die man in England jetzt in der Southdown-Race im höchsten Grade erreicht hat, immer noch zu erzielen möglich ist. Der Bock und die jüngere Mutter trugen eine Wolle, die von den anwesenden Herren Wollhändlern als sehr gute und jetzt sehr gesuchte bezeichnet wurde; bei der älteren Mutter und dem Hammel erkannte man in der Wolle mehr den Durchschlag des Vaters. Ueber den Preis dieser Wolle, den wir auch nennen hörten, halten wir uns nicht für ermächtigt, eine Zahl auszusprechen. Es bleibt nur hier die Aufgabe des Züchters, den richtigen Weg einzuschlagen, um bei dieser Züchtung durch Fleisch und Wolle den möglichst höchsten Nutzen zu erzielen. — Sehr interessant und lehrreich war es, durch Schaustellung von drei Original-Thieren der Southdown-Race, Herrn Witt auf Bogdanowo im Großherzogthum Posen gehörend, von denen der ältere Bock und die Mutter als vorzügliche Exemplare genannt werden können, im Stande zu sein, sich durch den Augenschein überzeugen zu können, in wie weit der Charakter der Wolle bei Kreuzung mit entsprechenden Merino's eine Veränderung erleidet.

II. Abtheilung mit nur einer Heerde.

Reinblütig fortgezüchtete, im Winter 1816 vom Staate aus der Heerde des Marschall Moncey erkaufte Merino's.

2) Panten, königl. Domaine bei Liegnitz — Amtsrath Thaer.
Schausteller giebt über Wollcharakter und Abstammung Folgendes an: — Der dritte Stamm von Moncey (den Negretti's ähnlich) ist rein in sich fortgezüchtet; lieferte in den Jahren von 1835—1845 sehr viele Zuchtthiere nach Mecklenburg, und ist die dortige reichwollige Race in ihrer Abstammung wohl von jenen herzuleiten.

Große Figuren, lange Wolle, gut bewachsen, für Gebirgsgegenden geeignet; auch gute Fleischmasse. Hat sich durch Inzucht erhalten und ist noch in Spanien vollständig ähnlich vorzufinden.

III. Abtheilung.

Die unter Bezeichnung Negretti's angemeldeten Heerden.

1. Gruppe. Aus Mecklenburg stammende Heerden.

3) Schönrade bei Friedeberg in der Neumark, Reg.-Bezirk Frankfurt — v. Wedemeyer.

Sehr gut und dicht besetzt, sehr kräftig, ein klarer, ausgewachsener Bau, große Figuren, eine Heerde, die jedem Schafzüchter in die Augen fiel. Unter den ausgestellten Böcken ein Stück mit 17 Pfund Wolle in ungew. Zustande. Preis 4—30 Frd'or. nach gemachten Mittheilungen, die Muttern mit 3 Frd'or., diese sind bereits bis zum Jahre 1864 verkauft. Die Wolle 90 Thlr., pro 100 Schur $3\frac{1}{2}$ bis $3\frac{3}{4}$ Ctr., was in Anbetracht der Bewachsenheit und Kräftigkeit vollständig glaubwürdig.

Friedrich Kunitz in Querfurt ist als Begründer der Negrettizucht zu betrachten und es dürfte nicht uninteressant sein, an dieser Stelle zu erwähnen, daß er in früherer Zeit weit über 200,000 Schafe gezüchtet hat. Gegenwärtig züchtet er noch die Heerden Passow, Lenschow in Mecklenburg, Schönrade in der Neumarkt, Schmell und Wollin in der Uckermark. Die früher von ihm gezüchteten Heerden sind in neuester Zeit auf seinen Neffen, Stutzbach, übergegangen.

4) Wabnitz, Kr. Oels — v. Kardorf.
Beide Heerden, sub 3 u. 4, sind Orig.-Negretti Passower Stammes.

Wabnitz hat nur Böcke ausgestellt, und war es zu bedauern, daß nicht Muttern ausgestellt wurden. Diese Heerde zeichnet sich durch große Figuren, Reichwolligkeit, guten Besatz und Kraft aus. Die Wolle wird mit 95 Thlr. bezahlt, Schurgew. $3\frac{3}{4}$ Ctr. pr. 100. (Züchter Stutzbach.)

5) Simsdorf, Kr. Trebnitz — v. Mitschke-Collande.
Aussteller hat im Jahre 1857 einen Stamm Muttervieh (nicht Bracke) aus Medow, und die Böcke dazu aus Passow erkauft. Beide Heerden sind in Mecklenburg und aus reinem Hoschtitzer Blute gezüchtet, so daß für diese Stammheerde mit Recht die Bezeichnung „reinblütige Negretti-Heerde" vindizirt werden kann.

Die 4 Muttern zeichneten sich durch außerordentliche Eleganz aus und wurden allgemein bewundert. Die Heerde ist gegenw. nur 100 Stück stark, wobei hervorzuheben, daß sie nicht aus Merz-, sondern aus Heerdenvieh gezüchtet ist. Nach der Angabe des Besitzers kaufte er 1857 60 Mutterschafe und 2 Böcke, für die er 2000 Thlr. zahlte. Pro 100 werden $3\frac{3}{4}$ Ctr. geschoren, Preis 100 Thlr. Mutterschafe werden nicht verkauft, weil die Heerde zu klein ist. Die Böcke aber kosten 50—200 Thlr. Der Insgesammtcharakter der Heerde ist von regelmäßig klarem und normalem Bau mit überraschend schönem Lustre.

6) Rogau bei Zobten — Graf v. Pückler.
Im Jahre 1859 direkt aus Mecklenburg bezogene Negretti's (100 Muttern und 5 Stähre).

Diese Heerde gehört zu den jüngeren unter den Negretti's Schlesiens und wird von Stutzbach gezüchtet. Die Angabe, daß 4 Ctr. pro 100 zum Preise von 100 Thlrn. gewonnen werden, ist nicht zu hoch, wenn man die großen, kräftigen Figuren, die Reichwolligkeit, den Fortschritt der Feinheit und die Bewachsenheit in Betracht zieht. Auch muß hierbei insbesondere hervorgehoben werden, daß Rogau einen Weissiner Original-Bock ausgestellt hatte, der für 80 Frd'or. erworben wurde und allgemeine Bewunderung erregte.

2. Gruppe. In Schlesien unvermischt fortgezüchtete Negretti's.

7) Eckersdorf, Kr. Glatz — Graf v. Magnis.
Im Jahre 1785 schenkte Friedrich d. Große dem verstorbenen Graf v. Magnis einen spanischen Merino-Widder von denen, die er zur Veredelung der Schäfereien seiner Staaten hatte aus Spanien kommen lassen. Dieser Widder wurde der Stammvater der veredelten Schäfereien zu Eckersdorf. Später bezog der Hr. Graf noch einen Stamm Merino's von reinem Blute aus Ungarn. Es war dies eine ganze, nicht unbedeutende Heerde, vermittelst deren allmälig der Besatz sämmtlicher Güter bewerkstelligt wurde. Die Heerde ist stets rein fortgezüchtet, um sich vor Einschleppung erblicher Krankheiten zu wahren, was ein so bedeutender Bestand (Eckersdorf hatte einschließlich der dazu gehörigen Güter im Jahre 1842 14,000 Schafe) leicht ermöglichte. Eckersdorf und Rogau, Kr. Oppeln, sind bie beiden ersten veredelten Heerden Preuß.-Schlesiens.

8) Ullersdorf, Grafschaft Glatz — Graf v. Magnis.
Ist mit demselben Blute und nach denselben Grundsätzen gezüchtet, als Eckersdorf.

Eckersdorf und Ullersdorf. Beide Heerden in eine Kategorie zu stellen, zeichnen sich durch hohen Adel aus.

3. Gruppe. Negretti's; Hoschtitzer Abstammung (Mähren).

9) Hermsdorf, Kr. Glogau — Moderow.
Die Hermsdorfer Heerde ist Anfang dieses Jahrhunderts von dem damaligen Besitzer, welcher zugleich in Sachsen große Güter hatte, aus den von dem Kurfürsten von Sachsen im J. 1765 bis 1779 aus Spanien bezogenen Merino's gebildet worden, und hat schon zu einer Zeit, als noch Landdragoner fungirten, bereits Bockverkauf gehabt. — Seit 1853 ist mit dem Ankauf von Negretti-Böcken und Muttern aus der freiherrl. v. Türkheim'schen Stammschäferei Hoschtitz in Mähren begonnen worden und ist die Durchzüchtung mit Hoschtitzer Blute bereits in der Hermsdorfer Heerde vollendet.

10) Jeßnitz in der Ndr.-Lausitz — Graf v. Finkenstein.
Reinblütige Hoschtitzer Negretti's.

Hierbei kann nicht unerwähnt bleiben, daß die Nieder-Lausitz sich durch eine große Anzahl ausgezeichneter Heerden hervorthut, in denen der Negretticharakter vorherrscht. Diese Heerde kann der Schönrader in vieler Beziehung würdig an die Seite gesetzt werden, und dies um so mehr, da sie als Mutterheerde vieler Tochterheerden betrachtet wird. Sie zeichnet sich durch außerordentliche Bewachsenheit, große Dichtheit und Ausgeglichenheit aus, und ganz besonders fallen die kurzbeinigen Thiere dem Züchter vortheilhaft in die Augen. Sie wurde in den Jahren 1849—52 aus reinblütigen Hoschtitzer Negretti's begründet und besteht gegenwärtig aus c. 800 Stück. Es wird den Leser interessiren, daß c. $4\frac{1}{2}$ Ctr. pro 100 geschoren und mit 104 Thlr. verkauft werden. Die Böcke kosten 6 bis 100 Frd'or. Züchter ist Direktor Kunde. Unter den ausgestellten Böcken befand sich einer, der bereits in Berlin zweimal, in Fraustadt einmal zur Schau gebracht wurde.

4. Gruppe. Negretti aus Raudnitzer Blut stammend.

11) Klein-Pogul, Kr. Neumarkt — Landstallmeister Baron v. Knobelsdorf.
Stammt aus Raudnitz und ist von dort rein fortgezüchtet.

12) Neudorf, Kr. Nimptsch — v. Oheimb.

13) Dahsau, Kr. Wohlau — Friedel.
Der Stamm ist aus Herrnmotschelnitz, der mit Raudnitzer Böcken durchgezüchtet ist.

Alle drei Heerden zeichnen sich durch Wollreichthum, Kraft und Bewachsenheit aus.

5. Gruppe. Negretti — Leutewitzer (in Sachsen) Abstammung.

14) Alt-Kröben, Kr. Kröben, Großh. Posen — Adolphi.
Abstammung ist Leutewitz in Sachsen von Hrn. Steiger, und seit 3 Jahren ganz rein und unvermischt, sorgfältig fortgezüchtet, unter Oberleitung des Schäferei-Direktors Schmidt aus Oschatz.

Die ausgestellten Stücke enthielten verschiedene Sortimente in Beziehung auf Charakter und Feinheit.

6. Gruppe. Nischwitzer Abstammung.

15) Przybor, Kr. Steinau — Assessor v. Engelmann.

Sehr tiefe Figuren. Der Bau ist im Allgemeinen als klar zu bezeichnen.

7. Gruppe. Reuß-Klipphausener Abstammung.

16) Weißenrode bei Liegnitz — Frommhold.
Die Heerde stammt aus der vom Fürsten Reuß-Klipphausen 1802 aus Spanien nach Sachsen gebrachten Negretti-Heerde. Letzter Wollpreis bei 3 Ctr. 4 Pfd. pro 100 (inkl. Lämmer) 119 Thlr. bei 10 pCt. zur Hälfte.

Die Schauthiere zeichneten sich durch schönen Wollcharakter, große Dichtheit, guten Besatz und reichen Belag aus. Ebenfalls tiefe Figuren.

8. Gruppe. Holitsch-Mannersdorfer Abkunft.

17) Schwieben bei Tost — Geh. Kommerzienrath Schöller.
Die Heerde wurde im J. 1856 von dem Grafen Thun in Schuschitz bei Czaslau in Böhmen erkauft. Die Wolle der Heerde ist bei einem Schurgewicht von $2\frac{2}{3}$ Ctr. reiner Wäsche im v. J. an Hüffer u. Co. in Eupen für 110 Thlr. mit 10 pCt. Locken zur Hälfte und 4 Pfund Tara verkauft worden.

Große Figuren, guter Besatz.

9. Gruppe. Negretti, ohne nähere Angabe der Abstammung.

18) Ober-Gläsersdorf, Kr. Lüben — Oberamtmann Rabe.

19) Nieder-Heiersdorf, Kr. Fraustadt, Großh. Posen. — Ob.-Land.-Gerichts-Rath v. Prittwitz.

Zu bedauern war es, daß die Abstammung beider Heerden nicht näher angegeben wurde.

IV. Abtheilung.

Die als Elektoral-Negretti angemeldeten Heerden.

1. Gruppe. Der Wirchenblatter Elektoral-Negretti-Stamm.

20) Wirchenblatt bei Jeßnitz in der Nd.-Lausitz — Fischer.
Diese Heerde ist im J. 1811 aus Thiergarten bei Stolpe im Königreich Sachsen erkauft und stammt von den Schafen ab, die der Kurfürst von Sachsen in den J. 1765 und 1778 in Spanien direkt kaufen ließ.

Obgleich der Herr Aussteller die Heerde als Elektoral-Negretti charakterisirt, so dürfte das Blut derselben doch nur als Elektoral bezeichnet werden; da die Körpergröße, Bewachsenheit und insbesondere der Faltenreichthum der Thiere wohl nur dem hervorragenden Züchtungstalente beigemessen werden muß. — Wir können nicht umhin, hinzuzufügen, daß diese Heerde eine große Bewunderung erregt hat; andrerseits mag aber nicht unerwähnt gelassen werden, daß die Dichtheit der Wolle nicht ganz den bereits hervorgehobenen Eigenschaften entsprach, da bei dem überraschend schönen und stumpf geschlossenen Stapel auch die größtmöglichste Dichtheit erwartet werden mußte. Möge es dem Referenten bei den großen und anerkannten Vorzügen dieser Heerde hervorzuheben gestattet sein, daß, wenn Adel der Wolle und Dichtheit derselben noch vollkommener gewesen, diese Heerde unstreitig eine der ersten Schlesiens wäre, da sie, wie bekannt, seit langer Zeit sich eines so hohen Rufes erfreut. — Schurgew. $3\frac{1}{2}$ Ctr., Preis 90—95 Thlr. Preis der Böcke 7 bis 100 Frd'or., Muttern 2 bis 6 Frd'or.

21) Deichslau, Kr. Steinau — Amtsrath Metscher.
Ist mit Wirchenblatt rein fortgezüchtet.

22) Gleinig, Kr. Guhrau — Lieutenant v. Zobeltitz.
Wie vorstehend.

Beide Heerden sind in eine Kategorie zu stellen. Wiewohl sie sich durch hohe Feinheit und Gleichartigkeit auszeichnen, sind die Eigenschaften beider Tochterheerden denen der Mutterheerde wenig analog.

2. Gruppe. Kreuzung Raudnitzer Mutterschafe mit Chrzelitzer Böcken.

23) Nitsche bei Alt-Boyn im Großh. Posen — Direktor Lehmann.
Rücksichtlich der Züchtung und Abstammung dieser Heerde hat sich der Aussteller auf ein Schreiben bezogen, welches in Settegast's Thierzüchtung, 1859 S. 30, zum Abdruck gekommen ist, und wo ausführlich die interessanten Versuche dargelegt sind, welche mit Zuziehung von Hrn. Kunitz in der Züchtung der hier vorgeführten Elektoral-Negretti's vorgewaltet haben.

Bei den zur Schau gebrachten Kreuzungsprodukten zeigte sich eine Verschiedenartigkeit der Dichtheit, der Charaktere und der Feinheit.

3. Gruppe. Chrzelitz-Lichnowski'sche Mutterschafe mit Raudnitzer Böcken gekreuzt.

24) Kotlischowitz, Kr. Ratibor Guradze.
Die Heerde ist aus Chrzelitzer Muttern gebildet, die mit Kuchelnaer Böcken öfterer aufgefrischt wurden. Seit mehreren Jahren wird mit Negretti-Widdern aus Raudnitz gekreuzt.

In Beziehung auf Adel, Feinheit, Charakter kann diese Heerde

in würdiger Weise den ersten Elektorals Schlesiens an die Seite gesetzt werden.

4. Gruppe. Kritschener Stamm.

25) Zülzendorf, Kr. Frankenstein — Graf Sauerma.

Der Aussteller bezeichnet seine Heerde mit dem Namen Elektoral-Negretti. Dieselbe ist gegründet durch den im J. 1855 von ihm gemachten Ankauf der vom Amtsrath Fassong verkauften Eliten der Stammschäferei Kritschen.

Diese Heerde zeichnet sich schon seit Jahren durch glückliche Züchtung aus, wie denn auch die ausgestellten Thiere eine sehr edle, kräftige, wohl gewachsene Wolle mit normalem Bau zeigten.

26) Raake, Kr. Oels — Majoratsherr Georg v. Kessel.

Die Heerde ist aus Original-Kritschener Blute gezüchtet.

Die ausgestellten Thiere waren mit sehr dichter Wolle bewachsen, tiefe Figuren.

27) Kritschen, Kr. Oels — Graf v. Kospoth.

Original-Kritschener Stamm nebst einem Sprungbocke Oschatzer (Gadegaster) Zucht vom J. 1858.

Nicht wenig interessant war es, daß eine Mutterheerde im vorliegenden Falle neben ihrer Tochterheerde (der Zülzendorfer) ausgestellt war, bei welcher letzteren ein nicht unbedeutender Fortschritt zu Gunsten des betreffenden Züchters bemerkt wurde. Kritschen genießt zwar einen alten Ruf; es war aber nicht zu verkennen, daß, wiewohl die ausgestellten Thiere einen schönen Elektoral-Charakter, eine schöne für die Käufer günstige Wolle besaßen, die Heerde in Beziehung auf Dichtheit, Bewachsenheit eben nicht in gleichem Niveau mit der Tochterheerde sich befindet. Sehr interessant war es auch hier, einen Original-Oschatzer Sprungbock mit kurzer Wolle ausgestellt zu sehen, der im gewaschenen Zustande 6 Pfd. Wolle geben soll und gewiß ganz glückliche Vererbungsresultate liefern dürfte.

28) Briese. Wie 27.

Diese Heerde neigt mehr zum Elektoral-Charakter.

Auch hier gilt das vorher Gesagte.

5. Gruppe. Sächsisches Blut mit Eckersdorfer Böcken gepaart.

29) Klein-Wandris, Kr. Liegnitz — Gottschling.

Die Heerde ist ursprünglich sächsisch, mit Böcken aus Eckersdorf und Kuchelna gepaart.

6. Gruppe. Jeßnitz-Hoschtitzer Abstammung.

30) Schwusen, Kr. Glogau — Graf v. Egloffstein.

Dr. Kühn giebt von dieser Heerde Folgendes an: Die Schwusener Stammheerde ist Jetznitz-Hoschtitzer Abstammung und als Elektoral-Negretti zu bezeichnen. Dieselbe zeichnet sich durch hohes Schurgewicht (1860 wurden 3 Ctr. 25 Pfd. 21 Loth von 100 Stück im Durchschnitt der ganzen Heerde und mit Einschluß der für voll gezählten Lämmer geschoren, und zwar bei vorzüglicher Wäsche) und durch Körpergröße aus. Ich habe augenblicklich 9 Monate alte Lämmer von einem Gewicht von 66 und 67 Pfd.

Mit großer Freude ruhte das Auge jedes Beschauers auf den imposanten, hier zur Schau ausgestellten Thieren, die wohl die größten der ganzen Ausstellung waren. Aber nicht allein die staattlichen Figuren, sondern auch der hohe Adel der Wolle, der normale Bau, der gute Besatz, die Gleichartigkeit und Ausgeglichenheit geben ein würdiges Zeugniß von dem Ziele, das sich der Züchter hier zur Aufgabe gestellt hat. Die Böcke werden mit 5 — 12 Frd'or, die Maimutterschafe mit 1 Frd'or. verkauft.

7. Gruppe. Abkommen von Lichnowski mit reinblütigen Negretti's gekreuzt.

31) Lankau, Kr. Namslau — Majoratsherr Frh. v. Stosch.

Die Lankauer, durchaus gesunde Heerde ist Lichnowski'scher Abkunft, und wurden in den letzten Jahren Negretti-Böcke zur Kreuzung benutzt.

8. Gruppe. Zweibrodter Elektorals mit Negretti's gekreuzt.

32) Malschave, Kr. Trebnitz — Lübbert.

Die Negretti's, mit welchen das edle Blut der Zweibroter gekreuzt worden, sind nicht angegeben. Der Name „Lübbert" bürgt aber für das Beachtenswerthe der Kreuzung.

Die hier ausgestellten Mutterschafe zeugten von hohem Adel.

33) Triebusch, Kr. Guhrau — Graf v. Königsdorf.

Diese Heerde besteht aus Eskurial-Negretti's, und wurden die Zuchtböcke früher aus Hoschtitz, seit mehreren Jahren aus Zweibrodt entnommen. In diesem Jahre sind 3 Böcke aus Portschendorf in Mähren bezogen.

9. Gruppe. Raudnitzer Negretti's mit verschiedenen Elektoral-Böcken gekreuzt.

34) Herrnmotschelnitz, Kr. Wohlau — Graf v. Münster.

Diese Heerde stammt ursprünglich aus Raudnitz, ist mit verschiedenen Elektoral-Böcken gekreuzt worden, und ist somit Negretti-Elektoral.

Die ausgestellten Thiere zeichneten sich ganz besonders durch guten Besatz aus.

10. Gruppe. Ohne nähere Angabe der Abstammung.

35) Brokotschine, Kr. Trebnitz — Jentsch.

Die ausgestellten Stücke dokumentirten, wiewohl die Angabe der Abstammung fehlte, einen reinen Elektoralcharakter.

36) Weichnitz, Kr. Glogau — v. Böhm.

Diese Heerde, bekannt durch ihren Wollreichthum, ist eine länger als 30jährige Inzucht von einer Kreuzung Negretti mit Elektoral-Merino's. Böcke zum Preise von 40—80 Thlr.

V. Abtheilung.

Die unter dem Namen Elektoral oder Eskuriales oder Elektoral-Eskurial angemeldeten Heerden.

1. Gruppe. Oberschles. Elektorales und diesen nahe verwandte Elektoral-Stämme.

A. Die rein aus Kuchelna gezüchtet sind.

37) Tschiläsen, Kr. Wohlau — v. Rieben.

Eine edle Elektoral-Wolle.

38) Schwarzau, Kr. Lüben — v. Nickische Erben.

Die ausgestellten Stücke hatten einen großen normalen Körperbau, eine tiefe moderne Wolle.

39) Weidenbach bei Bernstadt — Rittmeister v. Schack.

Die Muttern hatten eine milde Wolle mit klarem Bau.

40) Alt-Wasser, Kr. Glogau — v. Gillern.

Kann der eben gedachten zur Seite gestellt werden.

41) Köben, Kr. Steinau — Kammerherr v. Keller.

War nicht erschienen.

42) Ober-Glogau, Kr. Neustadt — Reichsgraf von Oppersdorf.

Diese Heerde genießt einen alten Ruf, der durch die ausgestellten Schaustücke würdig repräsentirt wurde. Interessant dürfte die Notiz sein, daß die zur Herrschaft Ober-Glogau gehörige Stückzahl ca. 16,000 Schafe beträgt. — Hoher Adel, Feinheit und Eleganz waren auf eine vortheilhafte Weise mit einander vereinigt.

43) Hoschütz, Kr. Ratibor — Reichsgraf v. Sprinzenstein.

Schon der Name bürgt für die hier ausgestellten Thiere, die sich ohne Unterschied und Ausnahme durch den höchsten Adel, durch eine außerordentliche Bewachsenheit und Dichtheit auszeichnen. Wir glauben nicht zu viel zu sagen, wenn wir sie mit dem Ausdrucke höchst modern bezeichnen.

44) Niedane, Kr. Ratibor — Herzog von Ratibor.

Die herzoglich Ratibor'sche Elektoral-Stammheerde zu Niedane wurde vor 30 Jahren mit sehr bedeutenden Opfern aus Borutin und Kuchelna erkauft und bis heute reinblütig fortgezüchtet. Bis in die 40er Jahre wurden zur Blutauffrischung nur die edelsten Böcke von Kuchelna und von da ab bis zum J. 1854 von dort und aus Chrzelitz erkauft. Seit jener Zeit besteht Inzucht.

Unter den hier aufgestellten edlen Schauthieren befand sich ein Mutterschaf, das die allgemeine Bewunderung in Beziehung auf den höchsten Adel einer Super-super-Elekta-Wolle erregte, und wenn im Allgemeinen ein jedes Stück der Ausstellung unzählige Male besichtigt wurde, so kann man wohl sagen, daß gerade dieses Thier eine wahre Tortur auszustehen hatte. Waren bei mehreren Heerden Wollmuster ausgestellt, die von der Allgemeinheit der Heerde ein Bild lieferten, so muß hier ganz besonders hervorgehoben werden, daß die von Niedane ausgestellten Wollproben sich durch eine große Reichhaltigkeit und Schönheit hervorthaten.

B. Die Heerde von Kuchelna und Borutin.

45) Kuchelna, Kr. Ratibor — Fürst v. Lichnowski.

Der geehrte Leser tritt nun an eine Heerde heran, die bekanntlich als die älteste Repräsentin des goldenen Vließes Schlesiens gilt, und wir gestehen aufrichtig, daß die Beschickung der Schafschau in Herrnstadt durch Kuchelna von höchstem Interesse war und die Schauthiere sich durch hohen Adel und außerordentliche Feinheit, wie bekannt, auszeichneten.

C. Die Heerde von Chrzelitz.

Den Glanzpunkt der ganzen Ausstellung bildete unstreitig

46) Chrzelitz, Kr. Neustadt — Amtsrath Heller.

Schön gebaute Figuren mit breitem Widerrüst, schöner, stumpfer, eng geschlossener Stapel, tiefe, kräftige, dichte Wolle mit ganz normalem Bau und vorzüglicher Bewachsenheit, vollendete Treue des Wollhaares und unübertroffene Gleichartigkeit, — mit einem Worte, „der höchste Adel" haben dieser Heerde ihren Weltruf begründet und bis heute erhalten. Die Vorzüge dieser Heerde noch mehr hervorzuheben, dürfte gewiß nicht mehr nothwendig sein, da sie als in jeder Beziehung erhaben dasteht.

D. Die Heerden von Niklasdorf und Tinz.

47) Niklasdorf, Kr. Strehlen — Major v. Goldfuß.

Die Wolle dieser hochedlen Elektoral-Heerde ist nach Mittheilung des Herrn Ausstellers 1856 für 140 Thlr., 1857 für 132 Thlr., 1858 für 125 Thlr., 1859 für 122 Thlr. der Zoll-Ctr., 1860 für 132 Thlr. der Zoll-Ctr. verkauft worden.

48) Groß-Tinz, Kr. Nimptsch — Major v. Goldfuß.

Diese Heerde ist im Jahre 1843 durch Ankauf eines Stammes Mutterthiere aus Kuchelna und das, was sich in Niklasdorf entbehren ließ, gegründet und seit dieser Zeit in sich fortgezüchtet. Bei minder guter Wäsche, als in Niklasdorf, sind Preise von 110 bis 122 Thlr. erlangt worden.

Beide Heerden sind mit einander verwandt und zeichnen sich durch hohe Feinheit aus.

E. Die Heerde von Liptin.

49) Liptin, Kr. Leobschütz — v. Rudzinsky.

Diese von Holitscher und Mannersdorfer Blute gegründete Heerde ist zu einer der edelsten Elektoral-Heerden von originellem Gepräge herangebildet worden. Mit wenigen Ausnahmen ist der Centner dasiger Wolle mit 150 Thlr. bezahlt worden, und zuverlässig werden Diejenigen, welche das Vließ in Augenschein genommen haben, womit die Vließ-Ausstellung 1860 zu Breslau von Liptin berücksichtiget war, einen Maßstab zur Beurtheilung dieser ausgezeichneten Heerde gewonnen haben.

Auch die Beschickung der Ausstellung von Liptin trug mit dazu bei, den Glanz der Schau zu erhöhen, da sich bekanntlich diese Heerde durch ein ausgezeichnetes Renommé aller vorzüglichen Wolleigenschaften hervorthut. Aus diesem Grunde ward ihr auch die allgemeinste Anerkennung zu Theil.

F. Die frühere Stammschäferei Panten.

50) Panten, Kr. Liegnitz — Amtsrath Thaer.

Die königl. Stammschäferei zu Panten wurde im Jahre 1817 gegründet. Die edelsten Stämme Spaniens waren von dem Sieger Napoleon auf seine Güter Malmaison, Rambouillet und Moncey, von welchen sie ihre Namen erhielten, übergesiedelt worden. — Von dort aus wurden sie auf Befehl Friedrich Wilhelm's III. in Preußen eingeführt, und durch sie drei königl. Stammschäfereien, davon die eine in Panten gegründet. Ihre Züchtung blieb rein bis 1832, wo der damalige Administrator der Stammschäferei, Amtsrath Thaer, bei Zusammenziehung der drei Schäfereien in Eine (die Frankenfelder) Pächter der Domaine Panten und Besitzer eines Theiles der Schafe und sämmtlicher Lämmer wurde. Von diesem Zeitpunkte an war derselbe darauf bedacht, seine Heerde durch die vorzüglichsten, werthvollsten Böcke aus berühmten Schäfereien, als: Hennersdorf, Herlitz, besonders Kuchelna zu veredeln. Die Rambouillets und Malmaisons eigneten sich vortrefflich, durch Paarung mit diesen Böcken einen Stamm zu bilden, der ein zartes, seidenartiges und dabei sehr kräftiges Wollhaar produzirt, welches in Folge seiner Kernigkeit ein überraschend hohes Gewicht im Verhältniß zu seinem Volumen bietet.

Das Schurgewicht dieser Heerde beträgt 4 Ctr. pro 100 bei einem Preise von 80—85 Thlr.

G. Dieser wird an die Seite gestellt die Mögliner Heerde und die davon durchgezüchtete der Domaine Herrnstadt.

51) Möglin, die Stätte, von der aus unser große Thaer für die edle Schafzucht wirksam gewesen ist — Landes-Oekonomierath Thaer.

Die Mögliner Schafe stammen aus Sachsen, sind i. J. 1811 angekauft und zu einer Zeit ausgesucht, wo man des nahen Krieges wegen gegen baare Zahlung freie Wahl hatte. Möglin kultivirte immer den kurzen Stapel der Eskurial-Schafe, legte ein größeres Gewicht auf gute Wolle, als auf die Feinheit, welche jedoch nie vernachläßigt war, huldigte einem guten Schurgewicht. — Die Abstammung ist sächsisch, der Charakter der der zarten Eskurial-Wolle, der bereits 1822 in der Mögliner Heerde erreicht ward; er ist ununterbrochen aufrecht erhalten, konsequent verfolgt von Vater Thaer und seinem Sohne Albrecht Thaer, mit der Beihilfe des seit 50 Jahren in Diensten stehenden Schäfer Grabert. Seit 1832 ist das leitende Prinzip, hohe Feinheit, Kraft und Reichwolligkeit dadurch zu erstreben, daß ein sehr dichter Stand treuer und zarter Haare auf dicker Haut erzielt wird, wobei gleichzeitig erstrebt werde, das Wollfell der vorzüglicheren Wolle über alle wesentlichen Theile des Körpers auszudehnen.

Was nun die Beschickung der Schau durch Möglin betrifft, so muß gleichfalls mit vieler Freude und großer Anerkennung hervorgehoben werden, daß gerade diese Heerde in Herrnstadt vertreten war. Ihr sehr alter Ruf ist bekannt. Möglin wurde durch die ausgestellten Thiere, die sich durch hohen Adel, durch gute Bewachsenheit, große Dichtheit und vollkommene Ausgeglichenheit auszeichneten, in würdiger Weise repräsentirt.

52) Herrnstadt, Kr. Guhrau — Amtsrath Bullrich.

Die vom verstorbenen Amtsrath Hagemann vor 40 Jahren gegründete Herrnstädter Heerde stammt aus Lohmen und Rochsburg und ist durch 15 Jahre konsequent mit Mögliner Böcken durchzüchtet worden.

Die von hier ausgestellten Thiere lieferten einen vorzüglichen Beweis ihrer Abstammung und zeichneten sich durch einen schönen Tuchwollcharakter vortheilhaft aus.

H. Heerden aus oberschlesischen Elektorales gezüchtet.

53) Rzuchow, Kr. Ratibor — Mendelssohn.

Die Schauthiere sind aus dem reinen Elektoral-Stamme, aus mehreren der edelsten oberschlesischen Heerden auf Reichwolligkeit gezüchtet, mit Super-Elekta-Wolle.

Böcke und Mutterschafe waren würdige Repräsentanten der ganzen Heerde und in ihren Eigenschaften schön und vollendet. Ganz besonders muß der hohe Adel, der vorzügliche Bau der Wolle und deren Kraft hervorgehoben werden, wie denn auch die ausgestellten Thiere eine glückliche und gediegene Züchtung dokumentirten.

54) Seitendorf, Kr. Frankenstein — Dietrich.

Mit vorwiegend Chrzelitzer Blute.

Der gute Ruf dieser Heerde ist bekannt, weshalb es denn auch eine wahre Freude war, die Schauthiere zu bewundern. Ihre schönen, vollendeten Figuren, bei denen sich ganz besonders das wohlgeformte breite Widerrüst auszeichnete, ihr hoher Wolladel ließen jeden Beschauer längere Zeit mit größtem Vergnügen bei den Schaustücken verweilen. Ganz besonders verdient aber noch die Kraft der Wolle und ihre hohe Eleganz hervorgehoben zu werden, ein Bild, das sich gewiß jedem Beschauer dauernd einprägt.

2. Gruppe. Oberschlesische Elektoral-Stämme mit sächsischen Böcken, unter Wahrung des Elektoral-Charakters.

55) Kutscheborwitz, Kr. Wohlau — v. Rieben.

Kuchelnaer Blut, seit 4 Jahren mit Böcken aus Thale bei Oschatz gekreuzt.

56) Hühnern, Kr. Wohlau — v. Neuhauß.

Wie 55.

57) Nieder-Schüttlau, Kr. Guhrau — Wirkl. Geh. Rath v. Frankenberg, Excell.

Wie 55.

58) Brandschütz, Kr. Neumarkt — Kammerh. v. Schuckmann.

Kulchelnaer Stamm mit Leutewitzer Böcken.

59) Ober-Schüttlau, Kr. Guhrau — Kammerh. v. Mitzlaff.

Mit Oschatzer Böcken durchgezüchtet.

Die ad 55 — 59 ausgestellten Kreuzungsprodukte zeugten von glücklichen Züchtungsresultaten. Von Nd.-Schüttlau war eine alte Mutter ausgestellt, die mit einem Vorder- und zwei Hinterbeinen geboren war.

3. Gruppe. Stämme aus Oesterreich.-Schlesien und Mähren mit Elektoral-Charakter.

60) Pohlsdorf, Kr. Haynau — Lieutenant Hoffmann-Scholz.

Die Heerde stammt aus Carvin und Borutin ab, und zwar sind aus Carvin Mutterthiere, aus Borutin aber die Böcke erkauft worden.

61) Nieder-Prausnitz, Kr. Goldberg — Rittmeister Stapelfeld.

Die hiesige Heerde ist aus der Heerde von Schönhof in Mähren (Baron v. Skribensky) gezüchtet. Sie trägt vorherrschend den Charakter des Elektoral-Eskurial-Stammes

Die Vorzüglichkeit dieser Heerde ist schon seit langer Zeit rühmlichst bekannt und gereicht es daher dem Referenten zur größten Freude, hervorzuheben, daß die Schauthiere Fachkenntniß und Züchtungsglück bekundeten. Wollmasse und guter Charaker ließen bei den tief gebauten Thieren nichts zu wünschen übrig.

4. Gruppe. Nieder-Lausitzer Stämme, die aus sächsischen Schafheerden zur Selbstständigkeit herangebildet wurden.

62) Jasten, Kr. Tost — Bollmann.

Wir treten nun zu einer Gruppe heran, die das Interesse vieler Anwesenden in Anspruch nahm, weil zunächst Jasten durch die im Sommer zu Breslau zur Schau gebrachten Vließe große Aufmerkkeit erregt hatte. Die zur Schau gestellten Thiere zeichneten sich durch ganz besonders große Figuren mit tiefer, hochedler Wolle von normalem Bau aus.

63) Beitsch bei Jeßnitz — v. Wiedebach.

Lohmer Abkunft.

Beitsch rangirt unter den aufgestellten Heerden unstreitig zu den besten; denn wer hätte sich nicht über die schönen Figuren, über die Reichwolligkeit der Thiere, über den vorzüglichen Stapel und die gute Bewachsenheit gefreut? Wiewohl nicht vom höchsten Adel, so waren doch die Thiere fortwährend von den Beschauenden in Anspruch genommen.

64) Culm bei Sommerfeld — v. Wiedebach.

Lohmer Abkunft.

Von gleicher Abstammung, wie die vorhergehende Heerde, muß auch bei den hier aufgestellten Thieren die gute Bewachsenheit und Dichtheit hervorgehoben werden, obgleich dieselben in ihrer Gesammtheit einige Verschiedenheit zeigten.

5. Gruppe. Elektorales, von denen ein ausreichendes Nationale nicht eingegangen ist.

65) Panthenau bei Liegnitz — Freiherr v. Rothkirch-Trach.

66) Conradswaldau, Kr. Guhrau — v. Unruh.

67) Kuchelberg, Kr. Lüben — Kammerherr v. Nickisch-Rosenegk.

68) Belkawe, Kr. Wohlau — Krause.

Unter den vier zuletzt genannten Heerden ist Kuchelberg ganz besonders hervorzuheben, da es sich durch einen vortrefflichen Besatz, durch edle, dichte Wolle rühmlichst auszeichnet.

VI. Abtheilung.

Verschiedene Heerden, deren Anmeldungen erst im März eingegangen sind.

69) Groß-Herrlitz, Oesterr.-Schlesien — Graf v. Wrbna.

Mit größter Anerkennung verdient hier zunächst hervorgehoben zu werden, daß diese Heerde die einzige und zugleich würdige Repräsentantin des Auslandes gewesen ist. — Sie hatte zwar mit ihren ebenbürtigen Genossen eine harte Konkurrenz zu bestehen, indem die Kürze der Wolle jedem Beschauer zunächst auffiel, was aber dadurch vollständig paralysirt wird, daß bekanntlich in Oesterreich die Schafschur nicht wie bei uns im Monat Mai, sondern in die letzte Hälfte des Monat Juli fällt. Diese Eigenschaft ausgenommen, wurde aber allseitig ihr höchster Adel, ihre eminente Feinheit, ihre klassische Ausgeglichenheit und der elegante Bau der Wolle anerkannt. Damit zugleich verband die Heerde große Statur, so daß sie die vielen berühmten Heerden Oestr.-Schlesien würdig vertreten hat. Da, wie bekannt, das schlesische Elektoral-Schaf mit den vorzüglichsten Heerden Oesterreichs gekreuzt wurde, so ist es sehr natürlich, daß Groß-Herrlitz und Liptin eine große Aehnlichkeit mit einander haben.

70) Jeßnitz, Kr. Guben — Graf v. Finkenstein jun.

Schon der Name dieser Heerde hat einen klangvollen Ruf unter den Schafzüchtern, wie sie denn auch als Mutterheerde zur Begründung einer Menge Tochterheerden und zur Kreuzung benutzt wird. Ganz besonders zeichnete sie sich durch eine vorzügliche Bewachsenheit, befriedigende Tiefe der Wolle und durch große Staturen aus. Indeß ist nicht zu verkennen, daß der Negretticharakter bei ihr vorherrschend ist.

71) Günteritz bei Delitsch — Gutsbesitzer Führing.

Elektoralstamm mit hohem Wollreichthume.

Günteritz zeichnet sich hauptsächlich durch Wollreichthum aus, der ganz insbesondere durch Dichtheit hervorgerufen wird.

72) Bogdanowo bei Obornik, Großh. Posen.

Fettschafe, Original-Southdowns aus der herzogl. v. Richmond'schen Heerde.

73) Schwusen, Kr. Glogau, mit Merino-Schafen, die sich zur Mast eignen.

74) Dzieczyn bei Bojanowo — Gutsbesitzer Göppner.

Diese Heerde stammt aus Sarow in Mecklenburg und gehört dem ausgesprochenen Negretticharakter an; in ihrer Art kann man sie als sehr vollkommen betrachten, da sie mit einem großen Körperbau eine vortreffliche Bewachsenheit, große Dichtheit und starken Faltenreichthum vereinigt. Pro 100 werden 4 Ctr. Wolle, à 90 Thlr., geschoren; die Mutterschafe haben einen Preis von 2 Frd'or., die Böcke von 4—30 Frd'or. — Obgleich die Heerde nicht auf der höchsten Stufe der Feinheit und Kraft sich befindet, so fand sie doch von sehr vielen Beschauern eine hohe Anerkennung. Der Besitzer selbst hat sie hauptsächlich für die landwirthschaftlichen Verhältnisse des

Großherzogthums gezüchtet, wie sie denn auch Wollreichthum und Körpermasse glücklich mit einander vereinigt.

Neben ihr war noch

75) eine Tochterheerde von gleichem Blut aufgestellt. IX.

Ueber den Anbau der Kohlrübe.

Lawson in Schottland stellt am Schlusse einer Abhandlung über die Kohlrübe nach Wilda's landw. Centralblatt die wichtigsten Regeln über den Anbau und die Verwendung der Kohlrübe in folgender Weise zusammen:

Alle Bodenarten eignen sich zum Anbau der Kohlrübe; sie gedeiht jedoch vorzugsweise in schwerem Boden und selbst in demjenigen, der sich der Beschaffenheit des starren Klaybodens nähert und kann selbst da gebaut werden, wo andere Rüben nicht fortkommen würden.

Das Erdreich muß in gut gemürbtem Zustande und gut bearbeitet sein; der Dünger muß im Herbste eingepflügt werden. Im Frühjahr muß das Feld mit der Schaufel bearbeitet und vollständig pulverisirt werden.

Sie bedarf einer starken Düngung; phosphorsaure Düngmittel mit einer Vermischung von Kochsalz sind am geeignetsten. Peruvianischer Guano und andere stickstoffhaltige Düngerarten sind zu verwenden.

Man säe den Samen in Beeten am Ende des Februar oder am Anfange des Märzmonats, und zwar in Reihen, die 12 Zoll von einander entfernt sind. Ein Beet von 32 Quadratfuß produzirt ein hinreichendes Pflanzenquantum für einen Morgen Landes; für das Saatbeet sind 10 Loth Samen erforderlich.

Um längere Zeit reife Knollen zu haben, kann man drei verschiedene Aussaaten machen; die erste im Anfange des März, die zweite während der zweiten Woche des April und die dritte in der ersten Woche des Juni. Die Verpflanzung auf den Acker muß in der ersten Maiwoche beginnen, doch darf man als allgemeine Regel annehmen, daß die Pflanzen erst dann versetzt werden dürfen, wenn sie eine Höhe von 6—8 Zoll erreicht haben. Die für die Haupternte bestimmten Pflanzen setze man auf 18 Zoll Entfernung von einander. Werden die Pflanzen in verschiedenen Zeiten versetzt, so müssen die ersten (im Mai) 18 Zoll, die zweiten (im Juni) 16 Zoll und die dritten (Ende Juli oder in der ersten Woche des August) 14 Zoll von einander entfernt sein. Wird die Saat gleich auf dem Felde in die Reihen gelegt, so muß dies etwa um die Mitte des April, jedenfalls nicht später als am Ende dieses Monats geschehen; für den Morgen sind $2\frac{1}{2}$ Pfund Samen erforderlich. Die Reihen müssen 27 Zoll von einander entfernt sein und die Pflanzen in Distanzen von 18 Zoll von einander stehen.

Während der Vegetation muß die Pferdehacke beständig gebraucht werden, bis die Ausbreitung der Blätter diese Manipulation verhindert.

Die Kohlrübe wird von jeder Viehgattung mit Begierde gefressen. Den Schafen kann dieselbe auf freiem Felde gefüttert werden, um sie jedoch mit dem Rindvieh auf dem Hofe zu füttern, müssen die Knollen geschnitten oder zu Mus verarbeitet werden. Für Schweine ist das Dämpfen oder Kochen der Knollen zu empfehlen. Für Hornvieh und Pferde bildet die Kohlrübe ein außerordentlich nahrhaftes Futter, wenn sie mit Korn zusammengekocht wird. Für Milchkühe ist sie unschätzbar, indem sie der Milch oder der Butter nichts von dem unangenehmen Beigeschmack giebt, der durch das Füttern mit Runkelrüben erzeugt wird. Für Schafmütter oder Lämmer bildet die Kohlrübe das vorzüglichste Futter, welches für diese Thiere im März oder April aufzufinden ist; und in der Lammzeit bewirkt sie eine beträchtlich vermehrte Milchabsonderung.

Die Kohlrübe ist, so weit es bis jetzt bekannt, keinen anderen Krankheiten unterworfen, als dem Verholzen und der Trockenfäule. In Bezug auf Nahrhaftigkeit sind die Blätter den Knollen gleichzustellen. Die Verpflanzung erträgt die Kohlrübe besser als irgend eine andere Pflanze; sie ist demnach unschätzbar, wo es sich um Ausfüllung von Lücken in Turnips- und Kartoffelfeldern handelt. Die Kohlrübe vermag der größten Dürre zu widerstehen, wenn die Umpflanzung mit Erfolg ausgeführt worden ist. Der heftigste Frost schadet ihr nichts; sie widersteht den Einflüssen des Winters und gewährt ein gutes Futter bis zum Ende des Frühjahrs.

Ihre Vorzüge vor der Runkelrübe bestehen darin, daß das Vieh und besonders Pferde sie lieber fressen; die Blätter bilden ein besseres Futter; sie erträgt die Verpflanzung besser, als jedes andere Wurzelgewächs; Insekten schaden ihr nicht; Dürre ist ihrem Wachsthum nicht hinderlich; sie läßt sich eben so gut und sogar noch besser aufbewahren; sie überwintert leichter und gewährt Futter bis zu einem späteren Punkte der Jahreszeit, sogar noch im Juni.

Beamten-Hilfsverein.

Nachweis
derjenigen Ehrenmitglieder, welche laut Benachrichtigung in Nr. 12 der Landwirthschaftlichen Zeitung zugetreten sind.

Kreis Beuthen-Gleiwitz: Der General-Landschafts-Repräsentant Hugo Elsner v. Gronow auf Pniow, Kreis Gleiwitz.

Kreis Frankenstein: 1) Graf Louis v. Strachwitz, Rittergutsbesitzer auf Brockutt und Schräbsdorf. 2) Zwinger, Rittergutsbesitzer auf Löwenstein. 3) Dittrich, desgl. auf Seitendorf. 4) Sieber, Gutspächter auf Stolz. 5) Reichel, Gutspächter auf Tarnau. 6) Müller, Gutspächter auf Bahnau.

Kreis Falkenberg: 1) Graf Franken-Sierstorpff auf Puschine, Kgl. Rittmeister. 2) Gutspächter und Lieutenant Aegidi auf Groß-Saarne. 3) Baron v. Ziegler, Kgl. Kammerherr, auf Dambrau. 4) Gutspächter Kranz auf Weiderwitz. 5) Lieutenant Hentze auf Klein-Schnellendorf. 6) Gutsbesitzer Schäfer auf Groß-Schnellendorf. 7) Lieutenant Kutsche jun. auf Lammsdorf. 8) Gutsbesitzer Kutsche auf Bielitz. 9) Gutsbesitzer Lorenz auf Schaderwitz. 10) Gutspächter Dyhrenfurth auf Hohenhof. 11) Gutspächter Ulbrich auf Kirchberg. 12) Gutspächter Simon auf Groß-Mangersdorf. 13) Gutspächter Dr. Backhaus auf Epeppelwitz. 14) Gutsbesitzer Gascard auf Golschwitz. 15) Gutsbesitzer Wichelhaus auf Norok.

Ferner sind im Kreise Falkenberg als Ehrenmitglieder beigetreten: Der Landrath Baron v. Koppy, welcher gleichzeitig dem Vereine ein Geschenk von 10 Thaler überwiesen, und Redakteur Janke.

Im Freistädter Kreise sind 22 Beamte dem Vereine als wirkliche Mitglieder, der Landesälteste Eltester auf Bielitz als Ehrenmitglied beigetreten. (gez.) Petzoldt, Geschäftsführer.

Provinzialberichte.

Breslau, 26. März. Wie schon die provinziellen Zeitungen berichtet hatten, fand am 20. März in Folge einer besonderen Einladung des vom schlesischen Centralverein erwählten Komité's in Breslau in der goldnen Gans eine Versammlung derjenigen Landwirthe statt, welche sich für die Drainage-Frage interessiren. Dem Komité, bestehend aus Graf Bethusy, Frhrn. v. Gablenz, Dr. Stengel, Graf Pinto und v. Reuß auf Lossen, ward in der letzten Centralvereinssitzung die Aufgabe, die Drainagefrage zu studiren und über die zu einer allgemeineren Ausführung der Drainage in Schlesien erforderlichen Geldmittel, resp. deren Beschaffung zu Rathe zu gehn und dem entsprechende Vorschläge zu machen.

Das Komité wählte den richtigsten und glücklichsten Weg, indem es das größere Publikum zu einer Betheiligung bei Berathung dieser für die schlesische Landwirthschaft so hochwichtigen Frage aufforderte; auch hielt das Komité die Grenzen des ihm gewordenen Mandates insofern streng inne, als es von weitergehenden Vorschlägen für Konstituirung von landwirthschaftlichen Kreditinstituten zur Ausführung von Drainagen wohl Kenntniß nahm, jede definitive Entscheidung aber selbstredend dem Centralverein vorbehielt.

Diese Versammlung legte ein erfreuliches Zeichen von der großen Theilnahme unserer Landwirthe ab, welche sie dieser Frage zuwenden, und niemals ist die allgemeine Nothwendigkeit ihrer baldigen Erledigung klarer zu Tage getreten, als in derselben. Wohl hundert Gäste hatten sich eingefunden.

Es wurde in dieser wenige Stunden dauernden Sitzung des Gediegenen und Guten so Vieles zu Tage gefördert, daß wir mit Stolz auf dieselbe zurückzublicken vermögen.

Wir dürfen unsern Bericht über diese Verhandlungen heute in aller Kürze nur wiedergeben, weil die sorgfältigsten stenographischen Berichte in wenigen Wochen der Oeffentlichkeit übergeben werden, nachdem eine besondere Redaktions-Kommission sie einer genaueren Prüfung unterworfen hat. Die Frage über Nützlichkeit und Nothwendigkeit der Drainage fand eine glänzende Erledigung; die Geldfrage dürfte sie eben so bald finden, weil eben die Vortheile der Drainage diese mit bedingen. Ob nun von Staatswegen im Landeskulturinteresse oder durch Assoziationen von Privaten die Mittel zusammengebracht werden mögen, dürften wir heute nicht weiter zu erörtern haben, — wenn überhaupt nur der gute Zweck gefördert wird. Das Unternehmen selbst hat einen mächtigen Anklang gefunden, und ist es unzweifelhaft, daß wir in nicht mehr langer Zeit schon seiner Realisirung entgegengehn.

Der Vorsitzende der Versammlung, Baron von Gablenz, eröffnete dieselbe mit einem Rückblick auf die Geschichte der Drainage bis zu dem Stadium, in welches sie jetzt getreten, und brachte die Nützlichkeitsfrage zur Diskussion. Baron v. Schimmelmann-Petersdorf, auf die Aeußerung des Ministers der Landwirthschaft in vergang. Legislaturperiode zurückkommend, „daß die Drainage mißlich sei", wies dem entgegen auf ein Beispiel hin, in Fuchsmühle, dem Hauptmann von Philippsborn gehörig, wo der Bodenertrag durch Drainage in 4 Jahren um das Vierfache gestiegen sei.

In einer vortrefflichen Rede leitete Dr. Stengel hierauf die Frage ein, die Vortheile der Drainage nach allen Seiten hin beleuchtend. Insbesondere führte er an, daß auch für durchlassende Böden die Drainage vortheilhaft sei, wie auch der durch dieselbe erzielte Mehrertrag sich in trockenen Jahren zeigt, da die Drainage gleichzeitig das Mittel ist, die Kapillarkraft des Bodens so zu dirigiren, daß Wasser aus der Tiefe an die Oberfläche gelange. Die Bestellung der Aecker stellt sich bei Drainage um 20% billiger, als ohne diese, wie Beispiele aus England bewiesen. Kammerrath Kleinwächter aus Oels deutete auf die für Pächter besonders erwachsenden Vortheile durch Drainage. Redakteur Janke wies nach, wie der Herr Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten sich für diese Frage besonders interessire und große Drainagen auf seinen Gütern Schedlau und Heidersdorf gemacht mit Glück ausgeführt habe, wodurch eine doppelt so große Rentabilität gegenfrüher erzielt sei. Alle Redner, wie insbes. Oekonom.-Rath Wagener aus Proskau und Bar. Lüttwitz auf Hartlieb, sprachen außerdem über die dringend nothwendige Drainirung Oberschlesiens, und der Vorsitzende erörterte eingehend, daß in sanitätlicher Beziehung die Drainage in England nach den Zeugnissen der englischen Armen-Kommission Typhus und kalte Fieber aus Gegenden verbannt habe, die vorher in furchtbarer Weise heimgesucht wurden, und so der Gesundheitszustand, namentlich der Arbeiterklasse, ein um Vieles besserer geworden wäre. Dies habe seinen Grnnd besonders darin, daß die Drainage stagnirende und faulige Wässer beseitige. Daher sei für Oberschlesien die Drainage äußerst wichtig. Oekonomie-Rath Wagener führte aus, daß der Typhus in Oberschlesien nicht als ein Hungertyphus, sondern als ein Typhus aus Mangel an Drainage bezeichnet werden müsse. Der Schluß der Debatte ergab die Bejahung der ersten Frage, ohne daß auch nur eine Stimme sich dagegen geäußert hätte.

Die Diskussion der zweiten und dritten Frage eröffnete der Vorsitzende mit den in der Kommission nach vielen Erfahrungen und Berathungen festgewordenen Ansichten dahin, daß die gesetzlichen Bestimmungen (Ges. vom 28. Febr. 1843 und 11. Mai 1853) vollständig für Meliorations-Genossenschaften ausreichten, da diese nach ministeriellen Auslassungen dem Ministerium die Machtvollkommenheit geben, jede solche Genossenschaft zu genehmigen, und diese Gesetze erklären die Beiträge zu den Meliorations-Genossenschaften als gemeine Lasten, so daß ihre Beitreibung auf administrativem Wege erfolgen kann. Es haben sich jedoch nur wenig Genossenschaften gebildet, und dies wohl deshalb, weil die Vorarbeiten besondere Kenntnisse und Mittel erfordern. Deshalb habe sich die Kommission für Errichtung einer Centralstelle für ganz Schlesien entschieden, welche die Vorarbeiten übernehmen soll. Die Aufbringung der Mittel könne durch Pfandbriefe und Vorschüsse ermöglicht werden. Baron v. Lüttwitz entschied sich für Landschaftsbezirke und sprach die Hoffnung aus, daß aus den Fonds der Landschaften vielleicht Vorschüsse gegeben würden. Baron v. Schimmelmann, und besonders Graf Strachwitz, riethen zur Beschaffung der Mittel durch eine Aktiengesellschaft und Drainbank, da hier auch der kleine Landwirth im Auge behalten werden müsse. Hieran knüpfte Eugen Heymann längere Auslassungen über eine Drainbank und stellte neben dieser die Errichtung einer Hypotheken-Versicherungs-Bank nach dem Muster der sächsischen hin (den ausführlichen Plan und die Motive dazu hat Herr Heymann in der letzten Nummer der „schles. landw. Zeitung" mitgetheilt). Geh. Regierungsrath v. Görtz führte dagegen aus, daß diese nicht ein souveränes Heilmittel sei, empfahl den Kommissions-Vorschlag und deutete an, daß die Provinzial-Hilfs- und Darlehnskasse gewiß gern Vorschüsse bewilligen würde; ebenso Graf Bethusy und Baron v. Schimmelmann. Baron v. Reuß sprach für eine Subskription. Der Vorsitzende führte aus, wie die Hauptsache darin liege, durch eine von geprüften Technikern auszuführende gute Drainirung den Beweis zu liefern, daß der Bodenertrag ein vortheilhafterer werde, und dies biete die Centralstelle. Ist dies erreicht, so würden sich gewiß auch Kapitalisten finden, die Kredit geben. Graf Strachwitz votirte der Kommission Dank und beantragte, ein Komité zu bilden, welches die Drainagefrage zur weiteren Entwickelung brächte, und empfahl eine Subskription zum Wollmarkt. Dagegen entschieden sich mehrere Redner (Baron von Schimmelmann, v. Reuß, Graf Bethusy) für baldiges Vorgehen, worauf die Diskussion geschlossen wurde, als deren Resultat sich die Entscheidung für eine Centralstelle für Schlesien ergab.

Die Sitzung wurde gegen 7 Uhr geschlossen, und zeigte sich während derselben ein sehr lebhaftes Interesse für den zu behandelnden Gegenstand.

Aus den Kreisen **Rybnik** und **Beuthen** geht uns die Nachricht zu, daß es mit den Wintersaaten, namentlich Roggen sehr traurig aussieht; letzterer ist schwach aus dem Winter gekommen, da die Keimkraft des Roggens schlecht, und der Boden nach den vielen Regengüssen keine Wärme hatte. Nur die ganz zeitigen Saaten sind leidlich, die mittleren und späten indeß ganz schlecht, so daß wohl manches Roggenfeld umgeackert werden wird. — Raps und Weizen stehen befriedigend.

Bücherschau.

— Die Annalen der Landwirthschaft in den königl. preußischen Staaten dürften durch ihr seit dem 1. Januar d. J. erscheinendes Wochenblatt sich unserer größten Beachtung wohl werth machen. Das Monatsheft pro Februar-März selbst enthält viele sachgemäße, interessante Abhandlungen, von denen die Verhandlungen des Landes-Oekonomie-Kollegii durch das darin wiedergegebene Referat des Herrn Geh. Rath Dr. Heinrich, „die Hypothekenversicherung betreffend", Dr. Hartstein's Versuche über die Wirkung verschiedener Düngemittel, Dr. Grouve's pflanzenphysiologische Skizzen für uns von besonderem Werth sind.

In dem Wochenblatte, welches in jeder Nummer sehr korrekte, saubere Abbildungen neu konstruirter Maschinen und Ackerwerkzeuge bringt, sind ebenfalls kleinere Abhandlungen enthalten, wie z. B. in Nr. 9: Neue Beobachtungen zur Naturgeschichte der Roggen-Gallmücke, über Moorstreu und Verwendung des Moors zur Düngervermehrung ꝛc., welche mehr das praktische Gebiet der Landwirthschaft umfassen und das Fehlende in unserer Zeitung gewissermaßen ergänzen.

Insbesondere wichtig sind die kleineren Mittheilungen, namentlich die Berichte und Korrespondenzen aus allen Provinzen, die Vereinsberichte, die Angabe der Vereinstage in der Monarchie; weniger Werth indeß vermögen wir dem Marktkalender aus der Monarchie beizumessen, welcher einen sehr großen Raum einnimmt und durch unsere verschiedenen Kalender vollständig wiedergegeben wird. — Alle neuen Gesetze und Verordnungen über Landwirthschaft sind in den Annalen enthalten, die wir gewissermaßen als unsern landwirthschaftlichen Staatsanzeiger betrachten und aus diesem Grunde nicht gut entbehren können.

Wir ermuntern unsere Leser, bei der jetzt glücklichen Redaktion des Monatsheftes und der Wochenschrift der Annalen auf dieselben für das neue Quartal zu abonniren. IX.

— Der Kampf mit der Lungenseuche des Rindviehes. Von Chr. Jos. Fuchs, Prof. ꝛc. Leipzig, Verlag von Veit u. Comp. 1861.

Bei dem großen Schaden, den die Lungenseuche des Rindviehes, gewissermaßen die Nachfolgerin der jetzt mehr und mehr zurückgedrängten und glücklich abgewehrten Rinderpest, alljährlich theils durch die zahlreichen Sterbefälle und ihren langwierigen und schleichenden Gang, theils durch die in Folge polizeilicher Anordnungen entstehenden Beschränkungen des landwirthschaftlichen Betriebs und Handelsverkehrs für unser engeres und weiteres Vaterland herbeiführt, dürfte allerdings ein sachverständiges und belehrendes Gutachten, begleitet von Rathschlägen zur möglichst wirksamen Bekämpfung dieser Seuche, für alle näher Betheiligten von großem Interesse sein, und wollen wir deshalb allen landwirthschaftlichen Vereinen, die ja zunächst dazu berufen sind, alles für das Gedeihen der Landwirthschaft Ersprießliche in's Auge zu fassen, das Büchelchen zur geneigten weiteren Erörterung resp. Inangriffnahme etwa nöthig werdender gemeinschaftlicher Maßregeln freundlichst empfohlen haben. Gleichwohl hätten wir gewünscht, daß die Gründlichkeit, mit welcher der Herr Verfasser durch zwei Dritttheile seines Buches hindurch konstatirt, daß wir in Bezug auf die Lungenseuche noch sämmtlich im Dunkeln herumtappen, ja sogar nicht einmal wissen, ob dieselbe eine Kontagion oder eine kontagiöse Krankheit ist, d. h. von außen eingeschleppt wird oder ursprünglich bei uns entsteht, sich mehr auf vergleichende statistische Angaben, Kurmethoden und Bekämpfungsmittel, sowie auf nähere praktische Rathschläge in Bezug auf die Stellung der Thierärzte und die Errichtung von Bezirks-Assekuranzen u. s. w. erstreckt hätte. Trotz alledem dürften die Winke, die das Buch enthält, nicht unbeachtet gelassen werden und zu eingehenden Erörterungen Anlaß geben.

Sport-Zeitung.

[Truchstone's Tod] wird von der Wiener Jagdzeitung gemeldet. Er verendete in der ersten Woche des Februar in den Paddocks von Laton in seinem 30. Lebensjahre. Dieser ausgezeichnete britische Zuchthengst wurde 1831 von dem Marquis von Westminster gezüchtet; seine Mutter war Kamel von Banter, sein Vater Master Henry. John Scott, der ihn trainirt hatte, pflegte zu sagen: es sei dies das beste sechsjährige Pferd gewesen, das er in seinem Leben sah. Als dreijähriges Pferd gewann Tuchstone die Dee Stakes zu Chester mit Calloway als Reiter und obgleich 40 gegen 1 gegen ihn gewettet wurde; er besiegte bei dieser Gelegenheit Bran, Shilellah, General Chassé und Plenipotentiary. Im folgenden Jahre fiel ihm der goldene Kandelaber in demselben Rennen zu, wobei er wiederum Chassé schlug. Im Jahre 1836 ritt ihn der alte John Day und gewann mit ihm den Ascot-Becher, und um den Doncaster-Becher war William Scott eben so glücklich mit ihm. Dabei blieben Carew, Reeswing und Benison hinter ihm. 1837 gewann William Scott mit ihm nochmals den Ascott-Becher, wo der von ihm geschlagene Slane auf dem Gipfel seines Ruhmes stand. Als Beschäler hatte er den meisten Erfolg in unserem Zeitalter und unter seinen vornehmsten Descendenten sind zu nennen: Cotherstone, Orlando, Feddington, Surplice, Mendicant, Blue, Bounet, Phryne, Mowerina, Countess of Burlington, Jenny Lind, Lord of the isles, Adamas of flat catcher. Im Jahre 1860 nahm keine der ihm zugeführten 6 Stuten mehr auf, weshalb ihn Lord Westminster aus dem Gestüt nahm. Auf dem Turf startete er 23 mal, gewann 18 Race mit Einschluß von 7 Walksover (Gang über die Bahn ohne Gegner) und gewann dem Marquis von Westminster 6,555 Pfd. St. 10.

Lesefrüchte.

— [Schweine-Monstrum.] Kürzlich ließ der Ackergutsbesitzer Abel in Rodersdorf bei Halberstadt ein verschnittenes männliches Schwein schlachten, welches bei der Mastung nicht gut gedeihen wollte. Es ward dem Schlächter schwer, das Thier zu tödten, und dasselbe schlug, obwohl sein Herz förmlich durchschnitten war, noch um sich, als man es todt glaubte. Beim Einlegen des Fleisches in den Kessel entdeckte man ein zweites Herz, welches, ganz in Fett gehüllt, mehrere Zoll tiefer unter dem eigentlichen durchschnittenen Herzen gelegen hatte, völlig ausgebildet, mit Röhren und Kanälen versehen und noch mit Blut angefüllt. Es hatte mit dem Hauptherzen durch eine Röhre in Verbindung gestanden. Außer dieser gewiß sehr seltenen Abnormität fand sich an dem Schweine noch die minder seltene Abweichung, daß über der äußerlich vollzogenen Kastration im Innern des Körpers noch ein zweites Exemplar von Geschlechtswerkzeugen verborgen lag. Auch waren die Knochen stärker, als sie gewöhnlich zu sein pflegen. (Illustr. Landw. Dorfztg.)

[Lehrsätze der vergleichenden Pflanzen-Klimatologie.] Als die wichtigsten und für Garten-, Forst- und Ackerbau fruchtbarsten Resultate der vergleichenden Pflanzen-Klimatologie sind folgende Lehrsätze zu betrachten:

1) Durch fortgesetzte Aussaat der Samen der auf einanderfolgenden Generationen werden Spiel- und Unterarten gewonnen, die am meisten dem örtlichen Klima entsprechen.
2) Die klimatischen Eigenthümlichheiten der Kulturpflanzen sind desto dauerhafter, je länger sie in demselben Klima ohne eine bemerkbare Veränderung ihrer Natur angebaut worden sind.
3) Kulturpflanzen, die einem häufigen klimatischen Wechsel ausgesetzt werden, sind in ihren durch klimatische Einflüsse bedingten Eigenthümlichkeiten wenig beständig (Tabak, Getreide).
4) Die werthvollen Spiel- und Unterarten der eigenen Gegend verdienen den Vorzug vor ähnlichen werthvollen Spielarten eines anderen Himmelsstriches.
5) Bei Einführung fremder Kulturpflanzen kann man desto sicherer auf die Erhaltung ihrer Eigenthümlichkeiten rechnen, je weniger das neue Klima von dem ihrer ursprünglichen Heimath abweicht.
6) Will man gewisse durch das Klima bedingte Eigenthümlichkeiten ausländischer Kulturpflanzen so viel wie möglich erhalten, so muß man sie von Zeit zu Zeit durch Samen, oder noch besser durch Individuen und Stecklinge aus ihrem ursprünglichen Klima erneuern (Tabak, Wein).
7) Bei den wild wachsenden (oder im Naturzustande lebenden) Pflanzen ist es am schwierigsten, gewisse Veränderungen ihrer eigenthümlichen Eigenschaften oder ihrer Formen anfangs hervorzurufen. (Ldw. Anz.)

Besitzveränderungen.

Rittergut Stein, Verkäufer: Gutsbesitzer Bennecke, Käufer: Partikulier Drzemalla.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte in Schlesien: 3. April; Gr.-Glogau, Langendorf. — 4. April: Schönau.

In Posen: 4. April: Mroczen.

Briefkasten.

Hrn. Kr. in Berlin. Korrespondenz habe zu spät erhalten, sie erfolgt in nächster Nr. nebst Palmerston's Kraftauslassung. — Der liter. Raub einzelner Zeitungen dürfte denn doch nicht so mit Stillschweigen hingenommen werden. Frohe Feiertrage wünscht Ihnen d. Red.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 13.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
1¼ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Herausgegeben von Wilhelm Janke.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 13. Zweiter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 28. März 1861.

Frachttarif und Frachtverkehr von Kartoffeln.

Seiner Zeit war auf die ermäßigten Bahnfrachtsätze für Kartoffeltransporte für den Zeitraum vom 22. Oktober 1860 bis 22. April 1861 hingewiesen. Im Folgenden sind die Quantitäten vermerkt, welche auf der Stargard-Posener, Breslau-Posen-Glogauer und Breslau-Neuberuner Bahnstrecke bis Ende Februar 1861 befördert wurden. Es sind 1860 im Oktober: 15571 Ctr., im November: 32853, im Dezember: 11914; 1861 im Januar: 4982; im Februar: 9670; im ganzen Zeitraum also: 74990 Ctr. bewegt worden.

Von diesen Transporten betreffen:

a. Stargard-Posen-Glogau-Breslau: 28914 Centner; darunter gelangten 5401 Ctr. von Posen nach Breslau, 4684 von Czempin nach Alt-Boyen; 2194 von Fraustadt nach Alt-Boyen; 6778 von Gellendorf, 1118 von Trachenberg und 1111 von Obernigk nach Breslau; von der Kgl. Ostbahn nach Dölitz, Samter und Rokietnica 2192, nach Breslau 125 Ctr.

b. Breslau-Neuberun: 46076 Ctr.; darunter gingen von der Königl. Niederschlesisch-Märkischen Bahn nach Grottkau und Neisse 4482, von Breslau ebendahin 7938; von Breslau nach Brieg 4038, nach Morgenroth 5113, nach Beuthen 6270, nach Schwientochlowitz 4087, nach Kattowitz 2918 Ctr.

A.

Vereinswesen.

Die landwirthschaftlichen Vereine in Preußen.

In Preußen sind die landwirthschaftlichen Vereine oder Gesellschaften gewissermaßen durch den Gesetzgeber selbst zuerst in das Leben gerufen und später, besonders seit der Bildung des Landes-Oekonomie-Kollegiums, begünstigt worden. (Man sehe hierüber § 39 des Kultur-Edikts vom 14. September 1811.)

Zum Beweise, welchen Umfang das Vereinswesen in Preußen gewonnen hat, geben wir eine Mittheilung aus Nr. 43 der Vossischen Zeitung vom 20. Februar 1857: „Die landwirthschaftlichen Vereine haben sich in dem letzten Jahre so bedeutend vermehrt, daß die Zahl derselben gegenwärtig in Preußen; mit Hinzurechnung von Hohenzollern, 408 beträgt. Und zwar befinden sich unter denselben 19 Central-Vereine, 321 Zweig-Vereine und 68 nicht centralisirte Vereine. Dieselben haben zusammen 597 Ehren-, 115 korrespondirende und 39,851 wirkliche Mitglieder, überhaupt also 40,563 Theilnehmer, welche zusammen ein Kapital von 55,826 Thlr. aufbringen und zu landwirthschaftlichen Vereinszwecken verwenden. — Außerdem haben diese Vereine jährlich im Durchschnitt, exkl. der Staatszuschüsse, zur Verfügung etwa 75,300 Thaler. Der Mitgliederzahl nach steht die Rheinprovinz obenan mit 11,088 Mitgliedern, dann folgt die Provinz Westphalen mit 6,611, Schlesien mit 5,848, Sachsen mit 4,647, Brandenburg mit 4,117, Preußen mit 3,652, Posen mit 1,780, Pommern mit 1,704 und Hohenzollern mit 1,116 Mitgliedern."

Dagegen hat Preußen nur einen forstlichen Verein, und zwar in Schlesien. 8.

— [Eine bewährte Samenprobe.] Eine Prise des zu prüfenden Samens lege man auf einen blechernen Löffel, fasse diesen mit einer Zange an und halte ihn über glühende Kohlen. Alle keimfähigen Körner werden platzen und aufspringen, die keimunfähigen aber schwarz brennen und liegen bleiben. Springen die Körner hellkrachend und schnell auf, so ist es ein Zeichen größerer Frische, als wenn sie langsam und kaum hörbar platzen. (Fr. Bl.)

Breslau, 27. März. [Original-Produkten-Wochenbericht.] Bei der günstigen Witterung der letzten Woche war das Getreide-Geschäft durch dieselbe mehr oder minder beeinflußt und haben die durch Eröffnung der Wasserstraßen vermehrten Zufuhren gleichfalls dazu beigetragen die flaue Stimmung allgemein zu vermehren. Dies sind auch die Motive, die für den hiesigen Platz leitend gewesen sind, und dürfte in deren Verfolg unser heutiger Bericht ein sehr flaues Bild liefern.

Weizen war in den zugeführten geringen Qualitäten schles. Waare, die nur sehr schwache Beachtung finden, namentlich in den abfallenden Sorten billiger käuflich und notiren wir heut pro 84 Pfd. weiße Waare 79—82—88—94 Sgr., für gelbe 77—80—86—92 Sgr.

Roggen war minder umfangreich, als in den letzten Wochen zugeführt, demungeachtet billiger käuflich, da die Nachfrage verhältnißmäßig schwächer wurde. Man konnte daher nach Qualität pro 84 Pfd. mit 56—60—62 Sgr. kaufen. Mehr waren jedoch die Preise im Lieferungsgeschäft weichend, da Berlin hierin den Ton angab, und waren zuletzt gegen vor. Woche alle Termine um 3 Thlr. niedriger, so daß März-April-Mai mit $44\frac{3}{4}$ Thlr., Mai-Juni $45\frac{1}{2}$ Thlr., Juni-Juli 46 Thlr. bezahlt wurde.

Gerste war nicht vermehrt beachtet zu Preisen von 44—55 Sgr. pr. 70 Pfd.

Hafer blieb matt, 50 Pfd. à 28—33 Sgr. zu haben.

Hülsenfrüchte sind ganz vernachlässigt, Preise meist nominell. Kocherbsen billiger, à 58—62 Sgr. angeboten. Futtererbsen 53—56 Sgr., Wicken selbst zu niedrigeren Offerten unbeachtet, 48—50 Sgr. nominell. Lupine, gute, schimmelfreie und trockene Waare schwach zugeführt; blaue 42—44 Sgr., gelbe 47—50 Sgr., weiße 50—53 Sgr. bezaht. Buchweizen 36—43 Sgr. Mais war selbst bei niedrigerem Angebot à 50—54 Sgr. pr. 84 Pfd. schwach beachtet, alter wurde mit 55 Sgr. gehandelt. — Kleine Linsen unbeachtet, 70—95 Sgr., große böhmische bis 110 Sgr. Weiße Bohnen 72—78 Sgr. Roher Hirse 45—55 Sgr., gemahlener pr. 176 Pfd. unversteuert mit $5\frac{5}{6}$—6 Thlr. angeboten. Hanfsamen 50 bis 55 Sgr., galiz. 48 Sgr. pr. 30 Pfd. Neuer schles. Senf 5—$6\frac{1}{2}$ Thlr. Pferdebohnen 55—56 Sgr. Engl. Saubohnen 80 Sgr. Amerik. Pferdezahnmais $5\frac{1}{2}$—7 Thlr. pr. 100 Pfd.

Kleesaat, roth, war kaum beachtet und nur gehandelt, wenn Aufträge eingingen, daher Preise nicht nur niedriger, sondern auch fast nominell zu notiren sind. Ordinär 10—$11\frac{1}{3}$ Thlr., mittel 12—$13\frac{1}{6}$ Thlr., fein 14 bis $14\frac{1}{2}$ Thlr., hochfein 15—$15\frac{1}{2}$ Thlr. Weiß blieb unverändert, ord. 8—11 Thlr., mittel $12\frac{1}{2}$—$14\frac{1}{2}$ Thlr., fein $16\frac{1}{2}$—$18\frac{1}{2}$ Thlr., hochfein $19\frac{1}{2}$—22 Thlr., gelbblühende 5—$6\frac{1}{2}$ Thlr., schwedische flau, 38—47 Thlr. Thimothee $8\frac{1}{2}$—11 Thlr.

Gras-Sämereien blieben gut gefragt, bei Quantitäten von mindestens 1 Centner netto gegen Kasse, exclusive Emballage, galt Luzerne, französische 20 bis 21 Thlr., rheinische 15 bis 16 Thlr. Wegebreit $3\frac{1}{4}$ — $4\frac{1}{2}$ Thlr. Ruchgras 20 — 30 Thlr. Englisches Raigras 6—8 Thlr., italienisches 10—12 Thlr., französisches 12—13 Thlr. Honiggras 9—10 Thlr. Knaulgras 13—14 Thlr. Wiesenfuchsschwanzgras 11—12 Thlr. Wiesenschwingel 11—13 Thlr. Rother Schwingel 11—13 Thlr. Schafschwingel 11—13 Thlr. Fioringras 10 bis 12 Thlr. Weiche Trespe 5—6 Thlr. Wiesenrispengras 11—12 Thlr. Pimpinelle $11\frac{1}{2}$—13 Thlr. pr. Ctr.

Ackerspörgel (Knörich), langrankiger 66—76 Sgr., kurzer 33—38 Sgr. pr. Schfl.

Oelsaaten waren schwach zugeführt, bei den niedrigeren Rübölpreisen jedoch billiger erlassen. Winterraps 160—184 Sgr., Dotter 140—150 Sgr. pr. 150 Pfd. Sommerraps und Rübsen zur Saat $4\frac{1}{3}$ bis 5 Thlr. pr. Schfl. Schlaglein matter, $4\frac{3}{4}$—6 Thlr. Säeleinsaat $6\frac{2}{3}$ bis $7\frac{3}{4}$ Thlr. pr. 150 Pfd. brutto.

Rapskuchen, in Partien billiger, runde ohne Benennung 39—40 Sgr., schles. 41—43 Sgr., einzeln 45—46 Sgr., Leinkuchen 80—85 Sgr.

Rüböl weichend, loco $9\frac{11}{12}$ Thlr., April-Mai 10 Thlr., Septbr.-Okt. $10\frac{5}{6}$ Thlr. Br.

Spiritus gleichfalls rückgängig bei schwachen Zufuhren. Loco $19\frac{3}{4}$ Thlr., Frühjahr $19\frac{1}{3}$ Thlr., Mai-Juni $19\frac{7}{12}$ Thlr.

Mehl, loco in matter Haltung bei kleinem Geschäft. Weizen I. pr. Ctr. unversteuert $4\frac{11}{12}$—$5\frac{1}{4}$ Thlr., Weizen II. $4\frac{1}{6}$—$\frac{1}{3}$ Thlr., Roggen I. $3\frac{11}{12}$—$4\frac{1}{12}$ Thlr., Roggen, hausbacken $3\frac{1}{2}$—$\frac{2}{3}$ Thlr., Futtermehl à 48 bis 50 Sgr. angeboten. Weizenkleie 32—34 Sgr.

Kartoffeln reichlich à 28—40 Sgr. pr. Sack à 150 Pfd. offerirt.

Heu 22—28 Sgr. pr. Ctr., Stroh 6—$6\frac{1}{4}$ Thlr. pr. Schock à 1200 Pfd.

Zwiebeln gut gefragt, 10 Sgr. pr. Schfl., Butter, sehr schwach zugeführt 16 bis 19 Sgr. pr. Quart.

Benno Milch,
Kommissions- und Agentur-Geschäft in Breslau, Wallstraße Nr. 6.

Amtliche Marktpreise aus der Provinz.

Es kostet der Berliner Scheffel.

Datum.	Namen des Marktortes.	Weizen. gelber Sgr.	Weizen. weißer Sgr.	Roggen. Sgr.	Gerste. Sgr.	Hafer. Sgr.	Erbsen. Sgr.	Wicken. Sgr.	Hirse. Sgr.	Klee pr. Ctr. rother Thlr.	Klee pr. Ctr. weißer Thlr.	Thimothee. Thl.	Buchweizen. Sgr	Raps. Sgr.	Rübsen. Sgr.	Kartoffeln. Sgr.	Heu, der Ctr. Sgr	Stroh, das Schck. Sgr	Rindfleisch, Pfd. Sgr	Butter, das Qrt. Sgr	Eier, die Mand. Sgr
20. 3.	Beuthen O/S.	80	—	60	45	30	77	—	96	—	—	—	45	—	—	26	18	195	3	20	$3\frac{3}{4}$
23. 3.	Brieg	70—82	—	52—57	44—51	24—29	75	—	144	—	—	—	—	—	—	26	20	125	$3\frac{1}{2}$	17	$3\frac{3}{4}$
25. 3.	Bunzlau	75—85	85—97	53—58	45—50	26—29	60—67	—	110	—	—	—	—	—	—	20	23	180	3	17	$3\frac{3}{4}$
25. 3.	Creutzburg	80—90	—	54—58	48—56	25—29	85—96	—	—	—	—	—	—	—	—	20—22	21	135	$2\frac{1}{2}$	13	3
20. 3.	Frankenstein	80	83	61	50	30	73	—	—	—	—	—	—	—	—	30	24	120	$3\frac{3}{4}$	18	$3\frac{1}{2}$
26. 3.	Glatz	82—88	—	50—60	45—55	29—34	68—77	—	—	—	—	—	—	—	—	25	24	134	$3\frac{1}{2}$	17	$3\frac{1}{4}$
26. 3.	Gleiwitz	70—80	—	56—58	45—50	26—28	72	60	—	—	—	—	50	—	—	28	17	135	$3\frac{1}{2}$	21	3
26. 3.	Glogau	75—82	—	52—55	45—48	29—30	52—55	—	—	—	—	—	—	—	—	18	23	190	—	18	4
21. 3.	Görlitz	80-100	—	55—60	48—51	25—30	67—75	47—55	127	10—13	12—15	$6\frac{1}{2}$	50	93—97	80—90	20	25	180	$3\frac{1}{2}$	—	$3\frac{3}{4}$
21. 3.	Grottkau	73—80	87	59—63	57—59	26—34	40	—	—	12—15	6—10	—	—	—	—	24	—	—	—	17	$3\frac{1}{2}$
25. 3.	Grünberg	75—85	—	50—52	—	30—32	52	—	—	—	—	—	—	—	—	12—16	20	180	$2\frac{1}{2}$	17	$3\frac{3}{4}$
21. 3.	Hirschberg	87	97	65	53	28	80	—	112	—	—	—	—	—	—	28	20	180	3	15	$3\frac{1}{2}$
—. 3.	Liegnitz	61—76	80—88	54—58	43—48	27—30	60—65	—	—	—	—	—	—	—	—	19—21	26	165	4	17	4
—. 3.	Leobschütz	77	83	61	48	28	76	—	—	—	—	—	—	—	—	33	16	100	3	—	4
20. 3.	Militsch	80	—	56	45	29	—	—	—	—	—	—	—	—	—	16	15	140	3	17	$3\frac{1}{2}$
23. 3.	Münsterberg	74—80	78—84	56—62	45—53	29—33	76—96	50—60	—	8—14	8—15	—	—	—	—	32	22	120	3	17	$3\frac{3}{4}$
26. 3.	Neustadt	—	83	60	51	31	77	45	—	—	—	—	—	—	—	32	17	112	$3\frac{1}{2}$	16	3
21. 3.	Ratibor	70—79	78	45—49	41—46	25—28	63—71	—	—	—	—	—	—	—	—	20	17	80	3	20	4
26. 3.	Reichenbach	85	90	64	56	33	—	—	—	—	—	—	—	—	—	28	28	180	$3\frac{1}{2}$	19	$3\frac{3}{4}$
—. 3.	Sagan	—	—	55	52	30	60	—	—	—	—	—	—	—	—	20	22	175	—	14	4
22. 3.	Schweidnitz	80	90	62	54	34	85	—	120	—	—	—	—	—	—	28	35	225	4	17	$3\frac{3}{4}$
25. 3.	Strehlen	75	85	57	46	29	83	—	132	—	—	—	—	—	—	25	—	—	3	17	$3\frac{1}{2}$
—. 3.	Trachenberg	82	—	59	46	30	60	—	—	—	—	—	—	—	—	16	20	135	3	—	—
27. 3.	Breslau	79—94	78—92	52—62	44—55	28—33	60—66	45—50	45—55	10—15	8—22	10	40	80—92	—	19—26	25	180	4	17	$4\frac{1}{2}$

Bekanntmachung. [218]

Die nachstehenden Besitzungen der im Sprottauer Kreise des Regierungsbezirks Liegnitz belegenen, den Burggraf Alfred zu Dohna'schen Erben gehörigen **Herrschaft Mallmitz**, als:

1) das Vorwerk Charlottenhöhe, Theil des Ritterguts Nieder-Girbigsdorf, enthaltend 168 Morg. 155 □R.;
2) das Rittergut Johnsdorf, enthaltend 1064 Morg. 75 □R.;
3) das Rittergut Ober-Eulau und Vorwerk Kottwitz, enthaltend 927 Morg. 137 □R., und
4) das Rittergut Schadendorf mit 668 Morg. 97 □R.

sollen auf 12 Jahre, vom 1. Juli 1861 bis dahin 1873, unter käuflicher Ueberlassung des lebenden und todten Inventariums, meistbietend verpachtet werden.

Zu diesem Zweck werden schriftliche Offerten von Herren Pachtlustigen entgegengenommen, und bleibt unter ihnen die Auswahl nach stattgehabter Korrespondenz oder Besprechung vorbehalten.

Die Pachtbedingungen, Karten und Vermessungsregister liegen vom 7. April c. ab in hiesiger Kanzlei zur Einsicht bereit, und können die qu. Güter von diesem Zeitpunkte an in Augenschein genommen werden.

Jeder Pachtlustige hat durch glaubhafte Zeugnisse seine Zuverlässigkeit und landwirthschaftliche Tüchtigkeit darzuthun und sich über ein disponibles Vermögen bei:

1) Charlottenhöhe von . . . . 1500 Thlr.
2) Johnsdorf von . . . . 7—8000 „
3) Ob.-Eulau u. Kottwitz von 6—7000 „
4) Schadendorf von . . . . 4—5000 „

auszuweisen.

Die hiernach abzugebenden Anerbietungen sind an die hiesige Kanzlei der Herrschaft Mallmitz **bis zum 28. April c.** zu richten, und finden nach diesem Termine Berücksichtigungen nicht mehr statt.

Mallmitz, den 25. März 1861.

Der General-Bevollmächtigte und Stellvertreter der Vormünder der Burggraf Alfred zu Dohna'schen Erben.

gez. **v. Frankenberg-Ludwigsdorf.**

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Pinckert, F. A., Die vollständ. **Brenncultur** in der Landwirthschaft, in Bezug auf Torf-, Moor-, Rasen-, Gras- und Haidebrennen, Gereut- u. Kütisbrennen, Thon-, Lehm-, Mergel- und Kalkbrennen ꝛc. zum Behufe der Beurbarung, Verbesserung und Düngung der Culturländereien. 8. geh. Ladenpreis — 15 Sgr. —

Allen praktischen Landwirthen empfehlen wir dies mit so vielem Fleiß gearbeitete Buch. Wer keinen Torf, Moor oder Rasen zu brennen hat, wird aus ihm die Anwendung des gebrannten Thones, Lehmes, Mergels ꝛc. kennen lernen und sich mit dieser Methode befreunden. — [214]

Berlin. Verlag von **E. Schotte u. Co.**

Starke **Setzlinge** von echtem böhmischen (Saazer) **Hopfen,** à Schock 5 Sgr., offerirt die königliche Gartenverwaltung zu Proskau O.-S. [196]

Zur Saat!

Kleesaaten aller Sorten, **Thimothee, Knaulgras** und sämmtliche gangbare ökonomische Sämereien, so wie Sommer-Raps u. Rips empfiehlt zu den billigsten Preisen

[202] **B. Primker,**

Breslau, Albrechtsstraße Nr. 7, 1. Etage.

Universal-Säemaschinen

und alle anderen Arten von landwirthschaftlichen Maschinen empfiehlt die Maschinenfabrik von **A. Rapsilber** in Theresienhütte bei Falkenberg O.-S. [73]

Zur **Saat** offerirt ganz reinen

Sommer-Raps, Leinsaamen, langrankigen **Knörich, Dotter** u. **Buchweizen,** beste Qualität, aus erster Hand und unter Garantie, sowie **rothen** und **weißen** [209]

Kleesamen:

Gustav Kopisch, Taschenstr. 15.

Einige hundert Scheffel sehr vollkörnigen

Zuckerrübensamen,

von ausgesuchten besten Rüben gezogen, verkauft in größeren und kleineren Partien zu zeitgemäßen Preisen [216]

die Verwaltung der Ida- u. Marienhütte bei Saarau.

Guano.

Herr **Emil Güßfeld** in Hamburg, Kontrahent des von den Herren **James R. M. Donald u. Co.** neu importirten

Baker-Insel-Guano,

enth. 75 à 80 pCt. löslichen phosphorsauren Knochenkalk,

hat uns die alleinige Agentur und Niederlage dieses neuen sehr beachtenswerthen Düngers für Breslau und Umkreis übertragen, und empfehlen wir denselben dem landwirthschaftlichen Publikum bei promptester Effektuirung:

Per ⅟ Ctr. 3 Thlr. ab Hamburg;
Zoll-Ctr. zu 3 Thlr. 19 Sgr. (so lange Vorrath) fco. Lage Breslau.

Broschüren und Analysen des Chemikers Hrn. Prof. Dr. Justus von Liebig in München werden gratis bei uns verabfolgt.

Breslau, März 1861. [217]

Consbruch & Bomnüter, Ring 51.

Fein gemahlenen [215]

Czernitz. Glas-Düng.-Gips

den **Ctr. zu 12 Sgr.,** empfehlen:

Sternberg u. Guttmann,

Breslau, Matthiasstr. 93, goldene Sonne.

Zur bevorstehenden Frühjahrsbestellung empfehlen wir den Herren Landwirthen unsere Dünger-Präparate laut nachstehendem Preis-Courant.

Der von Jahr zu Jahr sich steigernde Absatz unserer Fabrikate und die von den Herren Landwirthen uns vielseitig mitgetheilten erfolgreichen Resultate derselben liefern uns den erfreulichen Beweis, dass unser Bestreben, gute und preiswerthe Düngstoffe zu liefern, immer mehr Anerkennung findet; wir werden fortfahren, das uns gewährte Vertrauen durch unverändert reelle Bedienung zu rechtfertigen.

Ausser den im Preis-Courant angeführten Düngstoffen, liefern wir auf vorherige Bestellung auch Knochenmehl mit Peru-Guano, und notiren:

ged. Knochenmehl I. mit 40 pCt. Peru-Guano à 4 Thlr.
dito „ 30 „ „ „ à $3\frac{5}{6}$ „
dito „ 20 „ „ „ à $3\frac{2}{3}$ „

Für die Aechtheit des Peru-Guano leisten wir Garantie.

Auf unser Superphosphat, welches sich einer zunehmenden Anwendung, namentlich zu Rüben, Kartoffeln und Raps erfreut, machen wir besonders aufmerksam und sind auf Befragen gern bereit, diejenigen Herren Landwirthe zu bezeichnen, welche dasselbe seit mehreren Jahren mit Erfolg anwenden und ihre Wahrnehmungen gewiss gern mittheilen werden.

Breslau, den 25. März 1861.

Chemische Dünger-Fabrik,
v. d. Heyden.

PREIS-COURANT

der

Chemischen Dünger-Fabrik zu Breslau.

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12, Ecke der Neuen Schweidnitzerstr.

[Die Preise sind per Casse und ohne Emballage ab Fabrik oder franco Bahnhof Breslau. — Säcke werden mit $7\frac{1}{2}$ Sgr. pr. St. berechnet und im Fall der Rücksendung, wenn solche in gutem Zustande und innerhalb 10 Tagen vom Tage des Versandts erfolgt, gegen Vergütigung von $1\frac{1}{4}$ Sgr. pr. Sack Leihgeld zurückgenommen.]

per Centner	Thlr.	Sgr.	Pf.
Künstlicher Guano (7% Stickstoff meist als Ammoniaksalz, 30% phosphorsaure Salze meist in löslicher Form)	3	20	—
Poudrette No. 1 (4—5% Stickstoff, 18—20% phosphorsaure Salze)	2	10	—
Poudrette No. 2 (2—$2\frac{1}{2}$% Stickstoff, 15—20% phosphorsaure Salze)	1	10	—
Superphosphat (Rübendünger) 3—4% Stickstoff, 30—40% lösliche phosphorsaure Salze	2	20	—
Gedämpftes Knochenmehl No. 1 (sehr fein; 4—5% Stickstoff, 45—50% phosphorsaurer Kalk)	2	25	—
Dasselbe mit Schwefelsäure präparirt	2	27	6
Gedämpftes Knochenmehl No. 2 (mittelfein; 4% Stickstoff, 44—48% phosphorsaurer Kalk)	2	22	6
Hornmehl, fein gemahlen (7—9% Stickstoff, 20% phosphorsaure Salze)	3	10	—
Schwefelsaures Ammoniak (17—18% Stickstoff, als Ammoniak, 50% Schwefelsäure)	7	—	—
Knochenschrot (für Zuckerfabriken)	2	20	—
Schwefelsäure	3	7	6
Ungedämpftes Kochenmehl (wird nur auf Bestell. angef.)	2	15	—

Künstlicher Guano, bestehend aus fixen Ammoniak-Salzen, löslich phosphorsauren und schwefelsauren alkalischen Erden und Alkalien in Verbindung mit stickstoffreichen organischen Substanzen, unterscheidet sich vom Peru-Guano nur dadurch, dass er seinen Stickstoff in nicht flüchtiger Form, die Phosphorsäure aber als lösliches Salz enthält und somit keinem Verluste bei längerem Lager oder andauernder Trockenheit unterworfen ist. — Seine Wirkung ist somit (gegenüber dem Peru-Guano) stets gesichert und zeigt sich, sobald die nöthige Bodenfeuchtigkeit vorhanden ist. — Eine Mischung mit Boden, besser noch mit Poudrette, ist unumgänglich nöthig, um eine gleichmässige Vertheilung der konzentrirten Salze zu ermöglichen. 1 bis 2 Ctnr. künstlicher Guano mit 2 bis 3 Ctr. Poudrette gemischt gaben bisher besonders auf Halmfrüchte, Raps und Kartoffeln reiche und lohnende Erträge. —

Poudrette No. 1 und **2** sollen hauptsächlich als Ersatz und Ergänzung des fehlenden oder unzureichenden Strohdüngers dienen, wozu sie in Folge ihrer Zusammensetzung und bisher beobachteten Wirkung gemäss befähigt sind. — Sie bestehen aus getrockneten menschlichen Exkrementen ohne jeden Zusatz von Braunkohle, Braunkohlen-Asche, Torf etc. und sind somit als kräftig wirkende, humusbildende Dünger ganz besonders für kalten und humusarmen Boden zu empfehlen. —

Superphosphat besteht hauptsächlich aus löslich phosphorsauren und schwefelsauren alkalischen Erden und Alkalien und hat sich als Dünger für Rüben und Hackfrüchte, sowie für Futterkräuter und Klee stets bewährt. — Abgesehen von seinem Phosphorsäure-Gehalt, wirkt es besonders bei Rüben durch seine, die Kali-Silikate des Bodens aufschliessende Eigenschaft seiner schwefelsauren Salze. — Mit Poudrette gemischt, zeigt es eine kräftig treibende und körnerbildende Wirkung auf Halmfrüchte. — 2 Ctr. Superphosphat mit der gleichen Menge Boden oder Poudrette gemischt, genügen bei gutem Kultur-Zustande des Bodens. —

Gedämpftes Knochenmehl, durch feine Mahlung, Reinheit und Gehalt ausgezeichnet, enthält nach der Analyse des Hrn. Hofrath Prof. Dr. Stöckhardt

verbrennliche Stoffe (Leim etc.)	34,4 %
Knochenerde (phosphorsauren Kalk)	57,3
Sand etc.	2,7
Feuchtigkeit	5,6
	100,—
Stickstoff	4,49 %

Die vielfach vorkommenden Verfälschungen des Knochenmehls sind auch für den Laien in den meisten Fällen durch folgende einfache Untersuchung leicht zu erkennen. — Ein Zusatz von Knochenkohlen-Abgang lässt sich unter der Loupe als schwarze Körnchen erkennen. — Zur Prüfung auf Gyps, Sand, Ziegelmehl etc. wird eine Probe des Mehls auf einem Eisenblech so lange geglüht, bis das Mehl vollständig verkohlt ist, sodann in einem Glasgefäss mit zur Hälfte mit Wasser verdünnter Salzsäure übergossen und ca. 24 Stunden unter öfterem Umschütteln warm gestellt. Der Gehalt an Sand und Ziegelmehl zeigt sich nun als unlöslicher Rückstand auf dem Boden des Glases. Wird die Flüssigkeit filtrirt (in Ermangelung von Filtrirpapier lässt man dieselbe durch ein dichtes leinenes Läppchen laufen) und die durchgelaufene klare Flüssigkeit mit einer gleichen Menge Spiritus vermischt, so zeigt sich der Gypsgehalt nach einigen Stunden an dem sich bildenden weissen Niederschlage.

Hornmehl, durch seine treibende Wirkung besonders für Gartenfrüchte und Krautsorten beliebt, kann es für ähnliche Früchte stets mit Erfolg angewendet werden. — $1\frac{1}{2}$ bis 2 Ctr. pr. Morgen sind meist genügend.

Für die Qualität unserer Produkte laut Preis-Courant leisten wir Garantie und bürgen zugleich dafür, dass dieselben die darin befindlichen Düngstoffe nicht nur ihrer Quantität nach, sondern auch in dem Zustande enthalten, welcher eine rasche und sichere Wirkung derselben bedingt.

Es werden in neuerer Zeit vielfach an phosphorsaurem Kalk reiche Düngmittel zu verhältnissmässig billigem Preise angeboten, deren hoher Gehalt an Phosphorsäure meist durch Zusatz von Knochenkohlenabgang erzielt wird. Dass Knochenkohle in unaufgeschlossener Form nur nach jahrelanger Einwirkung durch die Bodenfeuchtigkeit zersetzt und wirksam gemacht werden kann, ist allgemein bekannt, und wird demnach der Landwirth, welcher sich dieser Düngmittel bedienen will, bei Prüfung derselben besonders auf die Form der darin garantirten phosphorsauren Salze Rücksicht zu nehmen haben.

Die sowohl theoretisch wie praktisch feststehende Erfahrung, dass bei der Wahl des Düngers nicht nur die Art der zu erzielenden Frucht, sondern auch die Zusammensetzung und physikalische Beschaffenheit des Bodens zu berücksichtigen ist, macht die Darstellung bestimmter specieller Düngmittel für bestimmte Fruchtgattungen unmöglich. Der intelligente Landwirth weiss, dass ein Düngmittel, welches sich für eine gewisse Frucht bei einer Bodenart ganz gut bewährte, für dieselbe Fruchtgattung bei anderen Bodenarten oft völlig wirkungslos bleibt. Er wird sich somit bei der Wahl des Düngers an die auf Kenntniss der Bodenbeschaffenheit beruhenden Erfahrungen halten. Für diese Nothwendigkeit haben die uns bisher zugegangenen, in unserem Laboratorium analysirten Boden-Proben die besten Beweise geliefert. Untersuchungen von Ackerboden und Düngmitteln werden wir, wie bisher, für unsere Herren Abnehmer stets unentgeltlich besorgen. — Auch erklären wir uns in Folge mehrfach an uns ergangener Anfragen gern bereit, jungen Landwirthen in unserem analytischen Laboratorium Gelegenheit zu bieten, sich durch selbstständige praktische Uebung, bei entsprechender Anleitung, die zu analytischen Untersuchungen nöthigen Kenntnisse anzueignen. [220]

Die Breslauer Zeitung

beginnt mit dem 1. April ein neues Abonnement. Sie wird fortfahren, in den inneren und äußeren Angelegenheiten unseres Vaterlandes eine entschiedene liberale Richtung zu verfolgen und ohne der doktrinären Einseitigkeit dieser oder jener Partei zu huldigen, die Entwickelung unseres politischen Lebens auf dem Grund und Boden der Verfassung zu fördern. — **Der weitere Ausbau dieser Verfassung durch organische Gesetze in ihrem Sinn und Geist, die innige und beste Verbindung Preußens mit Deutschland, die ehrenvolle Stellung unseres engeren und gemeinsamen Vaterlandes unter den Großmächten Europa's, eine energische und entschiedene Politik nach Außen, die Hebung der materiellen Wohlfahrt des Volkes durch freie Bewegung des Handels und der Industrie — das sind die Ziele, für welche die Breslauer Zeitung in ihren Leitartikeln und Korrespondenzen eingetreten ist und auch ferner eintreten wird.**

Sie strebt darnach, der Mittelpunkt für alle diejenigen zu werden, welche — ohne noch der alten Parteinamen zu gedenken — in dem besonnenen Fortschritt Preußens auf der angegebenen Bahn die Macht und Größe nicht nur Preußens, sondern auch Deutschlands erblicken. Ob ihr dieses Bestreben gelungen ist, kann sie ruhig der öffentlichen Beurtheilung überlassen.

Als eine Zeitung **Schlesiens,** einer der gewerbreichsten Provinzen des preußischen Staates, hat die Breslauer Zeitung natürlich auch allen **provinziellen Interessen** die gewissenhafteste Prüfung und Aufmerksamkeit gewidmet, ohne daß jedoch **die zahlreichen Korrespondenzen aus fast jeder schlesischen Stadt dem allgemeinen** Charakter der Zeitung Abbruch gethan haben.

Gestützt auf die näheren Beziehungen, in welchen die Breslauer Zeitung zu der in gleichem Verlage erscheinenden Schlesischen Landwirthschaftlichen Zeitung steht, ist dieselbe auch den landwirthschaftlichen Tagesfragen näher getreten, indem sie namentlich diejenigen Artikel in ihren Spalten bringt, deren Veröffentlichung einen Aufschub bis zum Erscheinen der nächsten Nummer jener nicht erleiden darf.

Ein reichhaltiges Feuilleton, Mittheilungen in pikantem Gewande aus Paris, Berlin, Wien, Breslau ꝛc. bringend, kritische Beleuchtungen aller bedeutenderen Erscheinungen in Kunst und Wissenschaft werden auch ferner den politischen Theil der Zeitung begleiten.

Die bereits erzielten Erfolge werden nur dazu beitragen, unsere Anstrengungen zu erhöhen und den bisher beschrittenen Weg konsequent weiter zu verfolgen.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr., und werden auswärtige Interessenten ersucht, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit wir im Stande sind, eine ununterbrochene, regelmäßige und vollständige Zusendung garantiren zu können. [199]

Breslau, den 20. März 1861.

Verlagshandlung Eduard Trewendt.

Geprüften keimfähigen schles., galiz. u. steyersch. Kleesamen (frei von Kleeseide, cuscuta europaea) weissen Kleesamen, Thimothee, Alsyke (schwed. Klee), Zucker- und Futter-Rübensamen, echten russ. Säe-Leinsamen, **echten amerik. Pferdezahn-Mais,** sowie sämmtliche übrigen ökonomischen Sämereien offeriren: [104]

Paul Riemann & Co., Albrechtsstr. 3, 1 Treppe.

80—90 Ctr. weißen schlesischen Zuckerrüben-Samen,

schön geerntet und von vorzüglicher Beschaffenheit, offerirt zur Abgabe im Ganzen oder auch in einzelnen Partien zu billigen Preisen: das **Speditions- und Producten-Comptoir** Ohlauerstr. 1, „zur Kornecke“, 1 Stiege grade ein. [216]

Neuen weißen amerikanischen Pferde-Zahn-Mais,

in bester Qualität per Saxonia von New-York in Hamburg eingetroffen und der Bahn hierher unterweges, ferner **echtes englisches Ryegras, russischen Kron-Säeleinsamen, rothen und weißen Kleesamen,** Thimotheesamen offerirt billigst: [210]

Breslau. Theodor Görlitz, Junkernstr. Nr. 4.

Oberschles. Glas-Dünger-Gips

mehlfein, pro Scheffel circa 108 Pfd. = $12\frac{1}{2}$ Sgr. offeriren: [194]

Lochow u. Co., Vorderbleiche 1.

Frischgebrannten Stückkalk

zum Bauen und Düngen, sowohl ab Gogolin, als auch ab unserer Breslauer Niederlage; sowie besten feingemahlenen [197]

oberschles. Glas-Dünger-Gips und Portland-Cement

offeriren billigst:

das Gogoliner u. Goradzer Kalk- u. Produkten-Comtoir,

Breslau, Ohlauer-Straße Nr. 1.

Gedämpftes Knochenmehl,

Superphosphat (Rübendünger) — **Knochenmehl** mit Schwefelsäure präparirt — **künstl. Guano-Poudrette** offerirt unter **Garantie** des Gehalts [98]

die chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12, Ecke der Neuen-Schweidnitzerstraße.

Arbeitsunfähige Pferde

und **thierische Abfälle aller Art** kauft [211]

die Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12, Ecke der Neuen Schweidnitzer-Straße.

Gedämpftes Knochenmehl,

Superphosphat, Poudrette, schwefelsaures Ammoniak

empfehlen unter Garantie des Stickstoff- und Phosphorsäure-Gehalts nach unserem Preis-Courant: [1]

Erste schlesische Düngpulver- und Knochenmehl-Fabrik.

Comptoir: Klosterstraße 1b in Breslau.

Mit einer Beilage.